

Sächsische Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pöna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Jaulenstraße 134 (Fernruf 92). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtgasse 57 C (Fernruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Abnahmestellen für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM, für Selbstabholer monatlich 1,65 RM, durch die Post monatlich 2 RM zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volkbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 239 Bad Schandau, Sonnabend/Sonntag den 11./12. Oktober 1941 85. Jahrgang

London unter den Trümmern des zerbrochenen Lügengebäudes

Bittere Vorwürfe und Selbstanklagen — „Gibt es denn gar nichts, was wir tun können?“ — Leere Worte um die Sowjethilfe

Stockholm, 11. Oktober. Der Zusammenbruch des platonisch-bolschewistischen Lügengebäudes durch die vernichtenden Schläge der gegen die Sowjets kämpfenden verbündeten Armeen im Osten hat gleichzeitig die britische Deffektivität zutiefst getroffen.

Die englische Presse gibt, wie der Londoner Korrespondent von „The Daily Telegraph“ meldet, ihrer Empörung gegen die Bequemlichkeit und den Optimismus innerhalb der Regierung in einer Weise Ausdruck, wie man es seit Kreta nicht gehört hat. Diese Empörung sei aber noch bedeutend stärker als damals. Die Vorwürfe richten sich vor allem gegen Lord Halifax, der außer dem „Daily Herald“ auch von der „News Chronicle“ in ungewöhnlich scharfer Form angegriffen worden ist. „Die Regierung muß erfahren“, so schreibt das Blatt dann weiter wörtlich, „wenn sie es nicht schon selbst begriffen hat, daß die britische Deffektivität ein raues und über unsere Passivität ist, während die Sowjetunion einen Kampf auf Leben und Tod führt. Den Sowjetbotschafter Malin zu einem Mitglied des ersten Kabinetts zu ernennen, ist zwar eine nette Geste guten Willens, aber das ist kein Krieg und wird nicht einen einzigen Deutschen aus den Mauern Moskaus heraushalten. Während das Schicksal der Sowjetunion sich auf dem Schlachtfeld entscheidet, findet das britische Parlament Zeit zu debattieren, ob einige Prediger in der Oxford-Bewegung vom Militärdienst befreit werden müssen oder nicht.“

Im Zusammenhang mit den Döbbsbotschaften aus dem Osten heißt es in dem Londoner Eigenbericht von „The Daily Telegraph“ weiter, daß vor allem der Mann auf der Straße in England geradezu erschüttert sei. Er habe bisher die Sowjetunion als einen Bundesgenossen angesehen, als ein Land, das wirklich imstande sei, Hilfe zu geben im Austausch für die Hilfe, die England geben konnte. Er habe in der Sowjetunion eine kämpfende Macht gesehen, dank derer England größere Ruhe haben würde.

An anderer Stelle schreibt „The News Chronicle“ unter der zweifelhaften Überschrift „Gibt es denn gar nichts, was wir tun können?“: Die Sowjetunion sei in höchster Gefahr, da Deutschland bereits einen gewaltigen Sieg im Osten errungen habe. Wenn aber für die Sowjetunion das Schlimmste eintrete, werde der Mann auf der Straße in Presse und Parlament fragen, warum nichts geschehen sei. Die Nation werde, wenn es zum Äußersten komme, verzweifelter sein als nach Norwegen, da sie das Gefühl habe, eine einzigartige Gelegenheit sei ungenutzt gelassen worden. Deshalb sei noch einmal in erster Stunde die Frage an die Regierung gerichtet: Gibt es denn mit unserer Uebermacht zur See und mit unserer Luftwaffe sowie unserer Armee im Mittleren Osten gar nichts, was wir tun können, um zu helfen?

Auch die „Times“ betont, daß in der Bevölkerung eine Stimmung zum Ausbruch komme, aus der zu entnehmen sei, daß mehr Hilfe an die Sowjetunion geleistet werden solle. Das Plutokratentblatt versucht diesen Vorwurf aber sogleich die Spitze abzubreaken, indem es erklärt, England würde der sowjetischen Sache wenig helfen und auf lange Sicht sogar schaden, wenn es sich heute in überstürzter Abenteuer hineintrieb. Man könne sich darauf verlassen, daß der Premierminister und seine Ratgeber „vernünftige und zu verantwortende Mitten“ nicht scheuen werden. Die Stimmung sei in weiten Kreisen alarmierend.

Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel unter der Überschrift: „Was wird, wenn Rußland fällt?“ u. a., die Initiative im deutsch-sowjetischen Feldzug habe sich von Anfang an

bis zum jetzigen Augenblick in den Händen der Deutschen befunden. Während der letzten 16 Wochen hätten die Sowjets nie mehr tun können, als sich auf Rückzügen zu verteidigen. Der deutsche Vormarsch sei stetig gewesen, und jede vorübergehende Ruhepause habe nur auf eine neue deutsche Offensive hingewiesen. Viermal hätten die Deutschen zu großen Offensiven angezogen, und die eine sei gewaltiger als die andere. Die jetzige aber, die vierte Offensive, übertriffe an Umfang und Stoßkraft jede der vorangegangenen. Das britische Volk müsse der Zukunft klar ins Auge sehen, wie düster und häßlich sie auch erscheinen möge. Es sei wahr: Je weiter die Deutschen nach Osten eindringen, um je mehr Schlachten sie gewinnen, um so mehr nähere sich dieser Krieg wieder England. Gelingen es den Deutschen, die Sowjetarmeen völlig zu vernichten, dann gebe es keine Armee mehr in der Welt, die auch nur annähernd der deutschen an Umfang gleichkomme. Die große Aufgabe für England sei unter diesen Umständen, ein „Grande Armee“ so schnell wie möglich zusammenzustellen. Hierzu seien aber nicht nur Menschen, sondern auch Material erforderlich.

„Daily Express“ meldet aus Stockholm, durch die Befehung von Drel bestehe zwischen den Armeen Timoschenkos und Indjennys keine Verbindung mehr. Der militärische Korrespondent des Blattes schreibt u. a., die Nachrichten, die am Mittwochabend aus dem Osten eingetroffen seien, seien die düstersten während des ganzen Krieges.

In seinem Leitartikel meint das Blatt u. a., das Messer nähere sich immer mehr der Kehle der Sowjetunion. Überall befänden sich die Deutschen im Vormarsch. Stalin habe seinen Truppen Befehl gegeben, keinen Zoll Boden freizugeben. Das sei ein böses Zeichen. Jetzt müßten die Sowjets durchhalten oder sterben, zumal Bodengewinn oder die Einnahme von Städten für Hitler nicht so viel bedeute wie die Vernichtung der gesamten Sowjetarmeen.

Trotz dieser Erkenntnis der hoffnungslosen Lage der Sowjets, die sich in der englischen Deffektivität unter der Wucht der Ereignisse notgedrungen Bahn bricht, versucht das amtliche London, immer noch die Möglichkeit einer Rettung des bolschewistischen Bundesgenossen durch britische oder USA-Hilfe vorzutauschen. So versprach am Freitag der erste Lord der Admiralität Alexander in seiner Rede in Borthing, daß die Anzahl der Geleitzüge, denen die britische Marine auf der Fahrt nach der Sowjetunion Schutz gewähre, noch größer werden würde. Er betonte, daß die Schlacht, die sich im Osten abspiele, für Großbritannien von entscheidender Bedeutung sei und erklärte, es müsse Sache Großbritanniens und der USA, sein, zu gewährleisten, daß die Sowjets das zur Verteidigung ihrer Fronten notwendige Material erhielten.

Auch Lord Beaverbrook verkündete, einer United Press-Meldung zufolge, großspurig, daß England den Sowjets Kriegsmaterial auf der Verpackung- und Verleihungsgrundlage „in unbeschränktem Umfang“ liefern werde. Churchill habe bereits vor Entscheidung der britischen und der USA-Mission nach Moskau angeordnet, daß England den Sowjets Kriegsmaterial ohne Verzögerung sende.

Wie es mit der tatsächlichen Durchführbarkeit dieser Hilfe für die Sowjets bestellt ist, wird durch einen Bericht eines Vertreters der „Chicago Tribune“ aus Teheran beleuchtet. Danach hätten die Lieferungen für die Sowjets über Iran bislang „nur einen Versuchskarakter“ gehabt. Bisher seien nur einige Lastwagenladungen indischer Baumwolle und Jute nach der Sowjetunion gelangt.

Die deutsche Kriegführung von höchster Stelle bis zur kleinsten Einheit, vom Feldherrn bis zum letzten Grenadier, auszeichnet.

Die letzte Nacht ist angebrochen, die sich in nichts unterscheidet von vielen vorher, die wir im Desna-Abschnitt erleben. Ruhe liegt über dem ganzen Frontabschnitt. Mitternacht ist vorbei. Ein klarer Sternenhimmel spannt sich über der Front. Der erste Morgendämmer ist kaum wahrzunehmen, da schießt die bolschewistische Artillerie das übliche Störungsgeschütz, mit dem sie uns jeden Morgen freudlicherweise weckt. Einige unserer Batterien antworten, so wie es jeden Morgen war. Doch dann, als im Osten der Horizont sich ein wenig zu röten begann, bricht plötzlich ein Feuerortan los. Aus allen Höhen schießt es, aus den vielen unzähligen Höhen, die in den letzten Tagen hier aufgestellt wurden, die schwiegen, schweigen mühen, bis ihre Stunde kam. Dies war ihre Stunde, viele Stunden vor dem neuen Angriffsbeginn. Auf der ganzen Front war ein Donnern der Kanonen, einem Orkan gleich rollten die Einschläge drüber über die feindlichen Höhen, rissen Erd- und Splinterfontänen empor, die wie schwarze Säulen gegen den jungen Tag im Osten standen, wieder in sich zusammenstürzten. Neue Salven rissen die Erde auf, schleuderten sie empor und machten den Boden zittern wie bei einem Erdbeben.

Nun ist die Zeit für unsere Infanterie gekommen. Der Weg ist geebnet, sie hat ihn freizumachen. Pioniere sind am Fluß, zum Teil ist unsere Infanterie schon drüber. Mitten im feindlichen Feuer entziehen die Brücken. Die Infanterie stürmt be-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Waffen zerhacken Lügen

Ungeheuer ist der Eindruck, den die deutschen Siegesmeldungen aus dem Osten in der Welt hervorgerufen haben. Voller Stolz schaut das deutsche Volk auf seine Soldaten, die in den weiten Ebenen der Sowjetunion über Raum, Masse und Festungswerte triumphieren haben. Nach einer Serie gewaltiger Grenz- und Vernichtungsschlachten ist jetzt mit der Einkesselung von sieben oder acht Sowjetarmeen die Entscheidung im Osten gefallen. Ähnlich wie am 1. und 2. September 1870 mit der Schlacht bei Sedan das Schicksal Frankreichs besiegelt war, ähnlich wie am 9. Juni 1940 mit dem deutschen Durchbruch durch die Maas-Stellung der Ausgang des gewaltigen Ringens im Westen feststand, so ist jetzt im Osten in dem Raum von Wjasma und Brjansk ein Sieg erfochten worden, der den weiteren Verlauf des Krieges endgültig bestimmt hat. Was jetzt noch zu leisten ist, das ist die Vernichtung der eingekesselten starken feindlichen Verbände und die Zerschlagung der Streitkräfte, die sich noch außerhalb der großen Kessel befinden mögen. Das deutsche Volk als eine soldatisch geschulte Nation weiß, daß auch diese Kämpfe noch harte Anforderungen an unsere Truppe stellen werden. An dem Verlauf dieser Operationen wird jedoch kein noch so fanatischer Widerstand bolschewistischer Verbände etwas ändern.

Die Breite des Frontdurchbruchs in der Mitte wird im OAB-Bericht vom 10. Oktober mit 500 Kilometer angegeben. Diese Entfernung entspricht einer Luftlinie, die von Berlin nach Aachen reicht! Dieser Vergleich zeigt uns, wie breit die Breche ist, die die deutsche Wehrmacht in klüppelndem Sturm in die Sowjetfront gerissen hat. Wo aber eine derartige „Lücke“ entstanden ist, da muß frachend allerlei nachströmen, und so hat denn auch der deutsche Sieg bei Wjasma und Brjansk die gesamte Sowjetfront auf schwerste erschüttert. Als der Führer am 3. Oktober zum ersten Male von den neuen gigantischen Operationen im Osten sprach, da ahnte jeder von uns, daß dort Entscheidungen herankommen, die alles übertrafen, was wir und die Menschheit bisher erlebt haben. Die Meldungen, die seitdem bekanntgeworden sind, haben diesen unseren ersten Eindruck voll bestätigt, und insbesondere hat Reichspräsident Dr. Dietrich durch seine Ansprachen uns vollen Aufschluß darüber gegeben, daß im Osten eine Entscheidung gefallen ist, die von weltgeschichtlichem Format ist. Mit Entsetzen haben die Lügenstrategen in London und in Moskau erfahren müssen, daß das Ziel der deutschen Operationen auch dieses Mal wiederum viel weiter gesteckt war, als man es dort in den schlimmsten Besäufnissen unsterblich. Nicht um Städte ging dieser Kampf, sondern um die Vernichtung der bewaffneten Macht des Feindes. Vor acht Tagen noch verkündete General Sir Hubert Gough in London, alles spreche dafür, daß die Bolschewisten nunmehr bald von der Verteidigung zum Angriff übergehen könnten. Diese Aufgabe hatte der Sowjetmarschall Timoschenko. Heute aber sind gerade die Truppen, die Moskau für die Gegenoffensive bereitgestellt hatte, und das was selbstverständlich die Elite, vernichtet. Statt vorzumarschieren, sahen sich die Armeen Timoschenkos in einen grausigen Todeskampf verwickelt.

Als neuen Ort nennt der OAB-Bericht vom 10. Oktober den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Drel, der seit dem 3. Oktober in unserer Hand ist. Drel liegt 137 Meter über dem Meeresniveau an der Mündung des Orlik in die Dna und bildet den Schnittpunkt bedeutender Eisenbahnlinien, die nach Moskau, Kurl, Witebsk und Grjaz führen. Die Stadt zählt etwa 80 000 Einwohner und beherbergt auch Eisenwerke sowie Schuhfabriken. Der Umstand, daß bei den Kämpfen auf den Ostseeinseln Moon und Desel 12 531 Gefangene und 161 Geschütze sowie mehrere Panzer eingebracht werden konnten, zeigt uns, daß auch hier von den Bolschewisten alles getan war, um einen Erfolg der deutschen Waffen zu verhindern. Aber auch hier hat den Sowjets ihr Aufwand nicht genützt, erwies sich der Aufrissgeist und die Tapferkeit der Offiziere, Unteroffiziere und Männer des deutschen Heeres stärker als die Widerstandskraft der Sowjetarmeen.

Grenzenlos ist die Verstärkung, die die deutschen Eroberer in England, in den Vereinigten Staaten und selbstverständlich erst recht in der Sowjetunion hervorgerufen haben. Die Illusionen der feindlichen Lügenstrategen sind verflohen, das Lügengebäude ist frachend zusammengefallen, aufzubrechen hat man sich davon überzeugen müssen, daß der Siegesturm des deutschen Heeres durch nichts in der Welt aufzuhalten ist!

Geleitzug von Fernkampfbatterien zerprengt

Zum zweiten Mal innerhalb 30 Stunden eröffneten Fernkampfbatterien der deutschen Kriegsmarine am Abend des 9. 10. ihr Feuer an der Kanalküste. Ein mit südlichem Kurs fahrender britischer Geleitzug wurde wiederholt unter Beschuß genommen. Schon nach den ersten Salven lösten sich die Schiffe aus dem Verband und strebten eilig nach Westen der Küste zu.

* Ueber die geheime Wählerarbeit der Bolschewisten in Finnland wurden neue Dokumente veröffentlicht, die sich vor allem mit der Tätigkeit der sogenannten „Gesellschaft für Friede und Freundschaft mit der Sowjetunion“ befaßt.

Der Sieg ist nur über den Weg
des Opfers zu erringen

Denke daran

am Opfersonntag, 12. Oktober

Angriff über die Desna nach Osten!

Nach wochenlangem Warten: die Mittelfront wieder in Bewegung

(Von Kriegsberichterstatter Heribert van Hauth)

(DNBPA.) Ostwärts Roslaw L. . .! Hinter uns liegt das durch seine vielen Verkehrsverbindungen wichtige Städtchen, um das Anfang August eine heftige Schlacht tobte. Damals schon erreichten wir die Desna und bezogen hier eine Abwehrstellung, bei der der Verlauf dieses Flusses durchweg auch den Verlauf der Hauptkampflinie anzeigte.

Diese Desna-Front wird für immer ein feststehender Begriff sein. Desna-Front hieß: Halten gegen einen stärkeren Feind, aushalten in stärkster Artilleriefeuer, das manchmal viele Stunden lang auf unseren Stellungen lag und zeitweise Ausmaße erreichte, die nur der Frontsoldat des Weltkrieges schon einmal kennengelernt hatte. Immer wieder veruchten die Bolschewisten erfolglos, in unsere Stellungen einzudringen.

Wochen hindurch hatte es geregnet, es war schon empfindlich kalt geworden, vor allem in den Nächten. Die Straßen gleichen einem Meer von Lehm und schwarzer Erde. In den letzten Tagen des September wurde es auch dem letzten Infanteristen klar, daß es nun bald mit dem Warten vorbei ist, daß es wieder vorwärts gehen wird, vorwärts über die Desna.

Dann ist der Aufmarsch beendet. Es ist ein arauer, unfreundlicher Tag, an dem die letzten Vorbereitungen getroffen werden, als die Artillerie in ihre Stellungen geht, als die Infanterie sich auf den weiteren Vormarsch vorbereitet. Alles liegt fest, die Angriffsziele sind bekannt für die Divisionen, für die Regimenter, für die Bataillone, für die Kompanien, für die Züge, für die Gruppen, kurz, für jeden einzelnen Mann. Was und Ziel mit neuer Präzision festgelegt,

Neue Träger des Ritterkreuzes

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Oberleutnant **Vormann**, Kommandeur eines Kampfschwaders; auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, an **Leutnant Kiesgen**, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment, Oberfeldwebel **Rudolf Krüger**, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Oberfeldwebel **Mohrfeld**, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier **Brückner**, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie.

Oberfeldwebel **Rudolf Krüger**, geboren am 4. November 1911 in Leipzig, Zugführer in einem Infanterie-Regiment, hat an den Feldzügen in Polen und Frankreich teilgenommen und wurde im Westfeldzug verwundet. Er erhielt für seine dort am Tag geleagte Tapferkeit beide Eiserne Kreuze. Am Abwehrkampf gegen die Sowjets hatte sein Bataillon am 18. August 1941 im Zug des Angriffs auf den Brückenkopf Tschernawski den Rdnw-Sumpfabchnitt nördlich Biegelei durch die weite Ebene überquert, um einen Brückenkopf zu bilden, während das rechte Nachbarbataillon etwa 1,5 km ostwärts dieselbe Aufgabe durchzuführen hatte. Dort erhielt Oberfeldwebel Krüger mit seinem Zug den Auftrag, den Anschluss zu diesem rechten Nachbarbataillon herzustellen. Die Erfüllung dieser Aufgabe bedingte bei völliger ungeschützter Feindlage den Durchgang durch eine rechts an den Sumpf angelehnte 1,5 km tiefe Waldschneise mit links offener Flanke. Als Krüger beim Vordringen durch den Wald auf starken Feind stieß, der in ausgebauten Feldstellungen mit Einsatz schwerer Waffen den Sumpfabergang des rechten Nachbarbataillons erfolgreich verhinderte, griff er rasch entschlossen unter taktisch geschicktem Einsatz seines Zuges die Bolschewisten überraschend und energisch im Rücken und von der Flanke an und kämpfte, seinem Zug voranzutreiben, in kurzer Zeit 17 Feindwiderstandswärter, darunter eine Pat- und eine Granatwerferstellung, im Nahkampf nieder. Durch diese fühne Tat des Oberfeldwebels Krüger ist dem Bataillon bei der Brückenkopfweiterung viel Blut gespart und dem Regiment durch Festsetzung des Sumpfaberganges für das rechte Bataillon die Voraussetzung für die Angriffsfortsetzung geschaffen worden.

Leute beglückwünscht Ritterkreuzträger der SA. Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, hat dem Gruppenführer, Oberst und Regimentskommandeur von Neufville, anlässlich des ihm vom Führer verliehenen Ritterkreuzes seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Erfolg am Tana-See

Feindliche Einheiten in die Flucht geschlagen. — Wirkliche Luftangriffe auf Tobruk und Marsa Matruh.

DNB. Rom, 10. Oktober. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebhafteste Feuerartigkeit unserer Artillerie an der Front von Tobruk. Britische Flugzeuge unternahmen einen Einsatz auf Bengasi. Italienische und deutsche Fliegerabteilungen griffen in fortlaufendem Einsatz die Laderampe und Hafenanlagen, die Artilleriestellungen und andere Erdziele von Tobruk, den Bahnhof von Marsa Matruh und einen in Fahrt befindlichen Zug an, sowie mehrere feindliche Flugzeuge. Die Ziele wurden wirksam getroffen, alle Flugzeuge kehrten an ihre Stützpunkte zurück.“

Zwei britische Bomber, die die sizilianische Küste überflogen und von unserer Bodenabwehr stark gehindert wurden, stießen zusammen und gerieten in Brand. Einer von ihnen stürzte zu Boden, wo er zerstörte. Der andere stürzte ins Meer. Die Besatzungen kamen ums Leben.

In Ostafrika schlug eine unserer Aufklärungsabteilungen feindliche Einheiten im Abschnitt des Tana-Sees in die Flucht.“

Im Geiste aufrichtiger Freundschaft

Gesandter Glodius zum deutsch-türkischen Wirtschaftsabkommen. Mit der Unterzeichnung des deutsch-türkischen Abkommens, das einen gegenseitigen Warenaustausch im Werte von je 200 Millionen RM für die Zeit bis zum 31. März 1943 vorsieht, sind — wie Gesandter Glodius vor der Presse in Ankara erklärte — die alten und bewährten deutsch-türkischen Wirtschaftsbeziehungen, wie sie vor dem Kriege bestanden haben, wieder aufgenommen worden.

Der Gesandte Glodius wies darauf hin, daß von englischer Seite während der Verhandlungen wiederholt der Versuch gemacht worden ist, der Frage der Lieferung türkischen Chromerzes an Deutschland eine politische Bedeutung zu geben. Im Rahmen der gesamten Vertragsabschlüsse ist aber die Frage des Chromerzes von nebensächlicher Bedeutung. Tatsächlich ist durch den Vertrag das englische Chromerz-Monopol in der Türkei gebrochen, denn das Abkommen sieht die Lieferung von Chromerz für Deutschland vor und außerdem die Lieferung von großen Mengen Kupfer und anderen wichtigen Rohstoffen. Der Gesandte betonte, daß sich die Verhandlungen während ihrer ganzen Dauer im Geiste aufrichtiger Freundschaft abgespielt haben.

Kanadischer Frachter von U-Boot versenkt. Der kanadische Frachter „Magog“ (2053 BRT.) wurde, wie Associated-Press meldet, an der schottischen Küste von einem U-Boot versenkt. Die 19köpfige Besatzung konnte gerettet werden.

(Fortsetzung von Seite 1)

herrschende Höhen, nimmt der feindlichen Artillerie, die der Vernichtung bisher noch entgangen ist, die Beobachtungsstellen, nimmt ihr damit die Möglichkeit, den Brückenschlag zu hindern und die schon in kürzester Zeit darüber marschierenden Einheiten, motorisierten Verbände, die Nachschubkolonnen, die Artillerie, die bereits Stellungswechsel macht und vorgezogen wird, zu stören. Unsere Infanterie stürmt drüber auf den Höhen weiter, erobert in jedem Kampf feindliche Stellung um Stellung, schiebt sich heran an die eigentliche feindliche Verteidigungsstellung, die wenige Kilometer ostwärts der Desna entlangläuft.

Am ben Morgenstunden greifen die bolschewistischen Flieger in den Kampf ein, versuchen es wenigstens. Aber die Erdabwehr ist heute wieder auf dem Posten; auch unsere eigene Luftwaffe greift in stärkstem Maß ein. Schon in der Mittagsstunde ist kein feindlicher Flieger mehr zu sehen. Nur unsere Fernbomber und Stukas fliegen über uns hinweg, um drüber den Feind in seinen Stellungen und beim Zurückgehen tödlich und vernichtend zu treffen.

Eindeutige ist die deutsche Luftherrschaft in diesem Raum und die Jäger selbst können die Erdtruppen in ihrem schweren Kampf unterstützen.

Überall rollt der Angriff, unüberwindlich dringen unsere Truppen vor, trotz stärksten Widerstandes eines in gut ausgebauten Stellungen kämpfenden Feindes. Die Tagesziele werden erreicht. Und noch ehe die Sonne, die den ganzen Tag von einem wolkenlosen mattblauen Himmel schien, nach Westen senkte, waren unsere Truppen schon weit über die gesteckten Tagesziele durch die Befestigungslinien vorgestoßen. Neben die Desna aber, vor zwölf Stunden noch Grenze zwischen den Bolschewisten und uns, marschieren die Kesselformationen, rollt der Nachschub ungehindert und ruhig, als sei es hier nie anders gewesen...

Verstärkung aus Moskau aufgerieben

Das Ende der Panzer-Elite-Division „Timoschenko“

Von Kriegsberichterstatter Erich Landgrebe.

(M.) Am Tage vor dem großen konzentrischen Angriff hatte unsere Panzerdivision aus dem Wald, der an unserer Vormarschstraße liegt, starkes Feuer aus Pat und Kampfwagen erhalten. Unser Vormarsch ging hinunter ins breite Flußbett der Desna, die mit kleinen Seitenarmchen eine breite Senke sumpfigen Geländes durchläuft. Diesen Stoß wollten die Sowjets durch Bedrohung unserer Flanke aufhalten, denn die motorisierte Infanterie hatte bereits einen Brückenkopf über die Desna gebildet. Trotz stärksten Artillerie- und wilder Gegenangriffe eines verzweifeltsten Feindes, der einen neuen großen Stoß sich schließen sah, war es unseren zahlenmäßig weit unterlegenen Infanteristen möglich gewesen, den Brückenkopf zu halten und zu vertiefen. Nun stießen die Panzer nach, um über die Brücke weiter vorzudringen, als ihr Vormarsch durch ein überfallartiges Feuer aus dem dichten Birken-, Tannen- und Erlenwald aufgehalten wurde.

Die Sowjets hatten in der Nähe Verstärkung aus Moskau ausgerufen, und zwar die Panzer-Elite-Division „Timoschenko“, um noch einmal hier in dem schwierigen Wald- und Sumpfland der Desna, durch das es nur wenig Wege gibt, einen starken Verteidigungsgürtel zu errichten.

Es gab zuerst Verluste für uns. Unsere Kampfwagen, die sofort zum Angriff in den Wald übergingen, sahen sich in einem undurchdringlichen Dicket getarnten Geschützen und schweren Sowjetantars, 52-Tonnen, gegenüber. Der Feind hatte alle Trümper in der Hand. Er konnte Weg und Steg. Eine klare Entscheidung des Kampfes im Dicket konnte nicht herbeigeführt werden. Dafür gelang es, den Gegner auf einem Stück von etwa drei Quadratkilometern zu lokalisieren, so daß am nächsten Tag der Umfassungsangriff auf den Feind, aber mit schwersten Waffen besetzten Stoß beginnen konnte.

Die Stukas beginnen ihren Angriff

auf den eingeschlossenen Feind. Eine stürzt — noch eine — sie haben ihr Ziel ausgemacht —, der Boden bebte unter uns, ein Jünger geht durch den dichten Wald, Erd- und Flammfontänen steigen auf, uns den Weg weisend.

Die Stukas haben ihre Arbeit beendet. Nun ist der Wald so undurchdringlich, daß wir unsere schweren Waffen zurücklassen müssen. Angespannt horchend, Schritt vor Schritt, in höchster Bereitschaft geht es weiter. Feuer von vorn! Wir gehen in Deckung, unsere Maschinengewehre und Gewehre antworten schnell und wild. Der Feind schweigt. Wir gehen vor. Rechts von uns raseln Ästen. Gespanntes Horchen. Feind oder Freund? Eng ist der Kessel geworden... Der Spähtrupp kommt zurück. Es sind unsere vom Osten drückenden Kampfwagen. Hinter uns beginnt ein wildes, unregelmäßiges Knallen und Krachen. Sie und da donnert eine Granate dazwischen: die brennenden Sowjetpanzer versprühen ihre Munition. Aber eine Feindgruppe fühlt sich angegriffen. Sie schießt auf ihre eigenen, abgetanen Kampfwagen und verrät sich selber. Wir sehen ja nichts — wir



Auch das nützte nichts. Eine sowjetische Straße war durch spanische Reiter, schwerste Eisenteile und sogenannte Teufelsgräben mit dahinterliegender MG- und Pat-Nestern abgeriegelt. R.A.-Aufnahme: Kriegsberichte, Mitteldeutschland, Braunschweig (M.).

Zum Staatsreich in Panama

Washington wußte von dem Putschplan.

Bezeichnend sind auch die zusätzlichen Meldungen, die von den U.S.A.-Agenturen über die Vorgänge in Panama verbreitet wurden. So geht aus einer Meldung von United Press hervor, daß die U.S.A.-Behörden in der Kanal-Zone schon einen Tag vorher von den Staatsreichsplanen gewußt haben müssen, denn plötzlich wurden alle Soldaten und Matrosen aus dem Panamagebiet in die Kanalzone zurückbeordert. (1)

Weiter wird in den U.S.A.-Berichten immer wieder betont, daß Dr. Arias, gegen den die britische und nordamerikanische Presse bereits seit Wochen ein wahres Nestfeuer veranfaßt hat, als „prodeutscher“ oder „achsenfreundlicher“ angesehen werde. Dagegen unterstreicht man, daß der durch den Putsch an die Macht gekommene neue Präsident de la Guardia „die Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten befristete“. In gleicher Richtung liegt auch die Bemerkung des United Press-Korrespondenten in Panama, daß der Staatsreich von „demokratischen Elementen“ unterstützt worden sei. Alle Reaktionsmitglieder und Angestellten der Regierungszeitung „La Tribuna“ und andere Ariasanhänger seien verhaftet worden, darunter auch der Bürgermeister von Panama-Stadt, Barletta.

In Washington hat die Nachricht von dem Staatsreich in Panama nach hier eingetroffenen Meldungen „großes Interesse“ erregt. Staatssekretär Hull erklärte, noch keinerlei Nachrichten zu haben und daher keinen Kommentar geben zu können.

Verdächtige Elemente

Unterrichtete Stellen in Washington erklärten jedoch bereits jetzt, daß die Vereinigten Staaten den durch den Staatsreich zur Regierung gelangten neuen Präsidenten de la Guardia als verfassungsmäßigen Präsidenten Panamas anerkennen würden. Der Staatsreich sei ohne Gewaltanwendung und auf verfassungsmäßigen Wegen durchgeführt worden und die Anerkennung der neuen Regierung könnte daher nicht in Frage gestellt werden. (1)

In Argentinien hat der Staatsreich in Panama größte Aufsehen erregt. Sämtliche Blätter geben offen zu, daß Arias wegen seiner Sympathien für Deutschland und

legen dichtes Feuer in die Richtung der Abschiffe, bis auch dort wieder Ruhe eingelehrt ist.

Von dem Draht, den wir mitführen, kommt der Spruch: Unsere zurückgelassenen Waffen liegen im Gesicht mit Artillerie und Pat, die sich unentdeckt vorbeischieben wollte. Unser Aufklärungsflieger hat sie ausgemacht.

Wir erreichen den Waldbrand und damit unser Angriffsziel. In den tiefen Ackerwäldern stehen unsere Kampfwagen im Gesicht mit den Waffen, die die Panzer und unser Stoßtrupp ihnen in die Arme getrieben haben. Es dunkelt schon. Neben die Felder, in den Wald, aus den Wäldern tauchen die Leuchtsprügelgeschosse zwischen hin und her. Stränder und

Bäume brennen mit den zerplatzten schweren Panzern, die sie verdeckt haben. Flammen fahren hoch, Funken zerfliegen in gewaltigen Garben, bevor der Rauchpfeil langsam und schwarz in den feurigen Abend steigt, durch den die Querschläner, von Panzerplatten abprallend, brummen.

Mit völliger Nacht schneigt der Kampf. Wir müssen den Weg nochmals zurück. Tagend arbeiten wir uns an unserer Fernspreckleitung dahin, schrittweise, lautlos — noch ist der Wald nicht ganz sauber. Es ist fast völlig finster. Vielleicht gehen wir zehn Meter am Feind vorbei — wer weiß das? Wir werden nicht angegriffen, erreichen nach drei Stunden unheimlichen Marüches die schweren Waffen, mit denen wir zu unserem Lager zurückkehren.

Um drei Uhr morgens brechen die Feindreste aus dem Wald und gegen Süden, wohin wir nachts zurückmarschiert waren und wo sie offenbar uns nicht mehr verjagen konnten. Aber unsere Geschütze standen bereit und hinter jedem zwei wache Mägen. Dem lauten Abend folgte ein lauter Frühmorgen. Schwere Geschütze erledigten die schweren Sowjetpanzer, die murrernden Maschinenabwehr die mitfolgende Infanterie und die aus brennenden Panzern ansteigende Besatzung.

Als die Sonne gegen Mittag stand war der zweitägige Kampf zu Ende. Der Feind, der mit schwachen, aus Moskau herangeholten Kräften unsere Flanke treffen wollte, war in uns vor dem Wald, in dem er seinen Nachschub eingerichtet hatte, vollständig vernichtet worden. Gegen 50 Panzer, darunter acht schwere, 52-Tonner, zahlreiche Geschütze und Berge von Munition samt den Transportwagen, waren erbeutet oder vernichtet worden.

Unvergleichliche Leistungen

In 42 Stunden 120 Kilometer im Angriff marschierend zurückgelegt.

Die deutschen Truppen, die im mittleren und südlichen Frontabschnitt aus geradliniger Stellung in fünf Tagen die gewaltige Umfassungsoption vollzogen, haben wieder unvergleichliche Leistungen an Schnelligkeit und, damit verbunden, Raumgewinn vollbracht. Auf Straßen in schlechtester Verfassung, oft quer durch unwegsames Gelände, wurden mit Waffen und Troß weite Strecken zurückgelegt. Eine deutsche Infanteriedivision zum Beispiel legte am 5. und 6. Oktober in 42 Stunden 120 Kilometer im Angriff marschierend zurück. Größere Teile dieser Division bewältigten in der gleichen Zeit sogar 140 Kilometer in ständigem Angriff und schlugen die Bolschewisten. So wie diese Division haben alle eingeschickten Einheiten des Heeres beispielhaft alle Schwierigkeiten des Kampfes und des Raumes überwunden und zum entscheidenden Sieg beigetragen.

Die Nachrichten von der Ostfront melden auch für den 9. Oktober bereits bemerkenswerte Erfolge der deutschen Luftwaffe an allen Frontabschnitten.

Eine Lokomotivwerkstatt und ein Rüstungswerk der Bolschewisten im Donez-Industriegebiet wurden schwer getroffen. Kampfflugzeuge zerstörten im mittleren Angriffsraum sechs zum Einsatz bereitstehende Sowjetflugzeuge am Boden und beschädigten auf dem Ladogasee zwei Frachter der Sowjets von je 800 BRT. schwer.

18 vollbesetzte Sowjetboote versenkt.

Bei dem vergeblichen Landungsversuch, den die Bolschewisten in der Nacht zum 7. Oktober an der Küste des Finnischen Meerbusens westlich von Ingrad unternahm, versenkten die deutschen Truppen insgesamt 18 mit Sowjet-Soldaten vollbesetzte Boote. Eine Reihe weiterer sowjetischer Schiffe wurde durch das erfolgreiche deutsche Abwehrfeuer in Brand geschossen.

Im Hafen von Odessa erlitten ein Sowjettransporter von 15 000 BRT. und ein weiteres Schiff von 5000 BRT. durch Bombentreffer schwere Beschädigungen.

Artillerie des deutschen Heeres nahm wiederum erfolgreich die Hafenanlagen und Kriegsschiffe im Hafen von Kronstadt unter wirksamer Feuer. Mehrere im Hafen liegende sowjetische Kriegsschiffe erlitten schwere Treffer.

leiner Weigerung, die Panamaschiffe zu bewaffnen, von U.S.A.-freundlichen Elementen gestützt worden sei. Ein bekanntes Blatt veröffentlicht eine Sondermeldung aus Mexiko über den Staatsreich, aus der sich ergibt, daß bereits vor einigen Tagen mehrere U.S.A.-Zerstörer der Atlantikflotte in Panama eingetroffen waren. Das Blatt drückt die Ansicht aus, daß der Putsch die Antwort des Westens auf die Haltung der Regierung von Panama in der Frage der Bewaffnung der Handelschiffe gewesen sei.

In der Pressekonferenz am Freitag hat Roosevelt die Anerkennung der neuen Regierung in Panama ohne jede Einschränkung bestätigt. Er erklärte, es bestehe keinerlei Grund, sie nicht als legitime Vertretung Panamas anzuerkennen.

Roosevelt „schlägt vor“: Abänderung des Neutralitätsgesetzes

Der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, hat eine Vorschlag an den Kongress gerichtet, in der die Abänderung des Neutralitätsgesetzes vorschlägt.

Die Abänderungsvorschläge des kriegsfeindlichen Präsidenten beziehen sich auf die Frage der Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe und die Aufhebung des Verbotes, die Kriegsschiffe durch U.S.A.-Schiffe zu befahren.

Eine New Yorker Stimme zum Hilfsversprechen des U.S.A.-Präsidenten an die Sowjets

„New York Daily Mirror“ schreibt, Roosevelt habe seinen amateurischen Sowjethilfe-Feldzug begonnen, ohne Informationen seiner eigenen militärischen Beobachter zu erlangen. Jetzt solle das U.S.A.-Volk die Sowjethilfe genau so gutgläubig unterstützen, wie die U.S.A.-Hilfe für die Demokratie. Wenn es herauskommt, daß Roosevelt von Europas Betrügnern und Schwindeldiplomaten zum Narren gehalten wird, so werde sein Ruf beim U.S.A.-Volk auf unerlebten Tiefstand herabfallen.

* Die völlige Entzung des kroatischen Wirtschaftslebens wurde durch eine Verfügung des kroatischen Staatsführers angeordnet.

Aus Stadt und Land

Schreibe mit Blut, und du wirst erfahren, daß Blut Geist ist.

12. Oktober.

1492: Kolumbus entdeckt Amerika: er landet auf Guanahani (Westindien). — 1914: Hilfe wird von den Deutschen befehlt. — 1917 (bis 21. Oktober): Eroberung der Inseln Ozean, Moon und Dagö durch die Deutschen. — 1939: Chamberlain lehnt den Friedensplan des Führers vom 6. Oktober ab. — Sonne: M. 7.19, U. 18.13; Mond: U. 13.47, M. 22.45

13. Oktober:

1821: Der Mediziner Rudolf Virchow geb. (gest. 1902). — 1882: Der Kultur- und Rassenforscher Joseph Arthur Graf von Gobineau gest. (geb. 1816)

Sonne: M. 7.21, U. 18.11; Mond: U. 14.31, M. 23.41

Verdunkelungszeiten

Sonnabend 18.16 Uhr bis Sonntag 7.19 Uhr
Sonntag 18.13 Uhr bis Montag 7.21 Uhr

Der Führer hat gesprochen

(M.S.G.) Unendlicher Stolz, aber auch unendlicher Dank erfüllt uns für die Worte des Führers am 3. Oktober im Berliner Sportpalast. Was in den vergangenen Wochen bereits geschah, wäre Anlaß zu Massentänzen und Glodengeleit in der ganzen Kulturwelt, wie eine überzeitliche Rettung es ausdrückt. Die jetzt schon feststehende Entscheidung über den Weltzerstörer Bolschewismus ist so gewaltig, daß sie in ihren ganzen Auswirkungen nur vage geahnt wird. Eine unvorstellbare Gefahr — der Führer selbst erinnerte uns an den Mongolensturm Schamais Khan's — wurde gebrochen und mancher, der sich darüber klarere Rechenschaft zu geben vermag, wird dabei an den „Reiter über den Wodensee“ denken. Wir dankbar müssen wir sein, wie lächerlich erscheinen dagegen selbst die Sorgen, die wir als große zu besprechen uns angewöhnten. Und welche Entschlossenheit muß uns erfüllen, dieser Rettung wert zu sein und zu bleiben. Vor der Geschichte gibt es keine Ausflüchte, sie ist hart und gerecht. Erwerben auch wir in der Heimat uns durch unseren Beitrag, unter Epier, den stützenden Anspruch auf jene neue Welt, die unsere Rassenräger unter höchstem Einsatz zu schaffen im Begriff sind. Beweisen wir unsere Gemeinschaft, unsere Kameradschaft, aber auch unseren Dank durch unser Opfer am kommenden Sonntag.

Frachtenstop in der Binnenschifffahrt

In einer gemeinsam vom Reichskommissar für die Preisbildung und vom Reichsverkehrsminister soden erlassenen Verordnung wurde die Frachtenbildung in der Binnenschifffahrt neu geregelt. Die Binnenschifffahrt, die bei der besonderen Lage der deutschen Binnenschifffahrt bisher von dem Preisverbot ausgenommen waren, werden danach jetzt ganz allgemein dem Preisstopp unterstellt. Ueberhöhte Frachten sind auf einen angemessenen Betrag herabzusetzen. Sichtung für das Frachtenverbot ist der 1. September 1941. Auch die in der Binnenschifffahrt vielfach üblichen Zuschläge für Niedrigwasser, Hochwasser und Eisgang sowie Sperrigkeitszuschläge und alle sonstigen Zuschläge sind zu diesem Zeitpunkt gestoppt. Darüber hinaus müssen die Entgelte in der Binnenschifffahrt nach den Grundsätzen einer verpflichtenden Volkswirtschaft gebildet werden.

Durch die neue Verordnung, die die bereits bestehenden Verwaltungsanordnungen zur Aufsicht über die Frachtenbildung und zur Frachtenüberwachung abtut und auf eine einheitliche Grundlage stellt, wird nunmehr die Binnenschifffahrt mit ihren Frachtenorganen in das bestehende Preissystem eingebaut. Auf die besonderen Bedingungen der Schifffahrt wird dabei hinreichend Rücksicht genommen. So bestimmt die Verordnung noch im einzelnen, daß für sämtliche Anträge auf Frachtenfestsetzung die Frachtaussschüsse zuständig sind. Die Beschlüsse der Frachtaussschüsse müssen durch den Reichskommissar für die Preisbildung oder die von ihm beauftragten Stellen bestätigt werden.

Um eine wirksame Frachtenkontrolle zu ermöglichen, wird auch die Verordnung über den Nachweis von Preisen vom 23. November 1940 auf die Leistungen der Binnenschifffahrt ausgedehnt. Die näheren Anweisungen hierzu werden von der Reichsverkehrsgruppe Binnenschifffahrt mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisbildung erlassen. Im übrigen regelt ein gemeinsamer Minderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung und des Reichsverkehrsministers die wesentlichen Verfahrensregeln zur Durchführung der Verordnung, die im Reichsgesetzblatt vom 10. Oktober 1941 veröffentlicht ist und am 15. Oktober 1941 in Kraft tritt.

Die nächste Adz.-Veranstaltung bringt uns am 4. November ein Groß-Varieté. Die weiteren Adz.-Abende dieses Winterhalbjahres seien drei Gastspiele der Landesbühne und eine Veranstaltung unter dem Motto „Heitere Kunst“ (Weberbrettli) vor.

„Nur so'n bißchen Licht...“ Das ist die ewige Entschuldigung aller Verdunkelungsstümer! Sie versuchen, sich damit herauszureden, wenn der Aufsichtswart, der Wodwart vom NSB, sie ermahnen oder wenn sie vor Gericht stehen. Gewiß, es mag nur ein kleiner Spalt gewesen sein, durch den Licht ins Freie fiel oder ein schwacher Lichtschimmer, der durch die Vorhänge drang. Wenn aber viele oder nur einige so nachlässig verdunkeln, dann erkennt das suchende Auge des Bombensüchigen im feindlichen Flugzeug in der dunklen Nacht einen Lichtschimmer, der ihm als Ziel dient. Jede kleine Verdunkelungsstunde ist deshalb eine Gefahr. Also: Von heute ab geben wir keinem „bißchen Licht“ mehr den Weg nach draußen frei!

Das Heer spendete für das rote Kreuz über neun Millionen. Der Aufruf des Führers zur Spende für das zweite Kriegshilfsjahr des Deutschen roten Kreuzes ist nicht nur überall im deutschen Volk, sondern wird zusehender auch in der Wehrmacht selbst mit vorbildlicher Opferfreude befolgt worden. Wie der Oberbefehlshaber des Heeres mitteilt, konnten nach den bisherigen Meldungen aus den Sammlungen allein im Bereiche des Feld- und Ersatzheeres 9.393.388,30 Mark dem Deutschen roten Kreuz zur Verfügung gestellt werden. Damit ist der vorjährige Betrag noch um rund 35 v. H. übertroffen worden. Für dieses hervorragende Ergebnis spricht der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, allen beteiligten Truppenteilen und Dienststellen des Feld- und Ersatzheeres seinen Dank und seine volle Anerkennung aus.

Keine höheren Preise für Speck ohne Schwarte. Durch die Entfaltungspflicht für Schlachtschweine sind Unklarheiten über die Preisgestaltung für entfaltungsfreie frischen Rückenpeck aufgetreten. Der Reichskommissar für die Preisbildung stellt ausdrücklich klar, daß für schwartenfreien Rückenpeck kein höherer Preis als für Rückenpeck mit Schwarte genommen werden darf.

Dresden. Wer nicht wird seit dem 4. Oktober die 26 Jahre alte Ehefrau Edeltraut Behold geb. Hofmann aus Dresden. Sie ist 165 Zentimeter groß, schlank, hat gesundfarbiges, ovales Gesicht, blondes Haar, blaue Augen, vollständige, gesunde Zähne (der linke obere Eckzahn steht auffallend vor). Die Vermählte ist bekleidet mit hellgrünem Ärmelmantel, blau-rot gemustertem langärmeligen Strümpfen mit buntem Kopfband, gewirkter Unterwäsche, gezeichnet „E. P.“, braunen Strümpfen, braun-

Ein kursächsischer Amtshauptmann als Goldmacher Augustus des Starcken und Gefangener auf dem Königstein

Von Siegfried Störzner.

Von einer interessanten Abenteuerergestalt möchte ich heute den Lesern der Sächsischen Elbzeitung mit Königsleiner Anzeiger erzählen, von einem Manne, der unter den verschiedenen Alchimisten, Goldlöcher, Goldmachern, Adepten oder „Eingeweihten“ des immer geldbedürftigen Augustus des Starcken neben dem bekannten Porzellanerfinder Böttger wohl das wildbewegteste Leben aufzuweisen hatte. Es ist der „hochgeborene“ Freiherr von Klettenberg, ein Mann, der schon zahlreiche Betrüge-rien sowie zweifelhafte „Ehrenhäbel“ hinter sich hatte, als er am 5. August 1715 von August dem Starcken, seinem ihm blind vertrauenden Gönner, als kursächsischer Amtshauptmann eingesetzt und ihm das schöne, große Zschillenberger Schloß als Amtssitz zugewiesen wurde, daneben, das Recht, die niedere, mittlere und hohe Jagd in den Wäldern rings um die Stadt völlig unbehindert auszuüben und die Zusage eines für damalige Zeiten schier ungeheuren Gehaltes — alles das nur, weil der allezeit in Geldnöten Klettenberg endlich den Goldloch gefunden zu haben glaubte, der ihm aus wertlosen, unedlen Metallen echtes Gold in Probieröfen herzustellen vermochte.

Die Alchimisten jener Zeit wußten ihr geheimnisvolles Treiben, ihre „Verjüde“ an den Schmelzöfen und in den „Laboratorien“ mit einem Mantelchen von Wissenschaft zu umgeben, so daß sich immer und immer wieder reiche Geldgeber fanden, die dem Versprechen der Goldlöcher glaubten, sie würden mit ihrer Hilfe das Vermögen verdoppeln.

Johann Viktor Freiherr von Klettenberg stammte aus Frankfurt am Main, wo er 1680 geboren war. Sein Vater war Advokat, Doktor juris und später Stadtschultheiß. Durch große Geldsummen und angelegene Fürsprecher war es dem ehrgeizigen Manne gelungen, das Adelsprädikat zu erlangen.

Sein Sohn Viktor war ausgezeichnet durch treffliche Geistesgaben, große Schönheit und einen prächtigen Körperbau. Aber ein laodäerischer Bursche war er, der schon auf der Lateinschule seiner Vaterstadt viel dumme Streiche machte und dann als Student ein zügelloses Leben führte. Er verpöchte so große Summen, daß der alte Herr einmal sagte: „Viktor hat dreimal mehr Geld verhaaren, als ich selbst mit Haut und Haaren wiege!“

Da sollte nun eine reiche Heirat dem wilden Leben Viktors ein Ende machen und ihn von den Schulden befreien. Es fand sich auch eine passende Braut. Das junge Paar trat nach der Hochzeit eine längere Reise an, von der Klettenberg 1708 nach Frankfurt zurückkehrte, und zwar — in der Uniform eines holländischen Majors. Zur Abwechslung nannte er sich auch Hesse-Somburgischer Generaladjutant. Titel und Rang hatte er sich wohl aus eigener Macht zugelegt.

Herausforderndes Auftreten, Raufhandel, Streitsucht und Duell machten Klettenberg besonders unter der jungen Bürgerschaft der freien Reichsstadt Frankfurt unbeliebt. Als er einst uneingeladen in einer angenehmen Gesellschaft erschien, hier mit einem Herrn von Stallburg in Streit geriet und ihn niederstach, wurde er vom Räte wegen Mord unter Anklage gestellt und zum Tode verurteilt. Doch gelang es Klettenberg, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Er hatte seine Wächter mit Wein und Cymin in Rausch versetzt und war nach Höchst entflohen. Nach langen Zerrfahrten gelangte Klettenberg an den kaiserlichen Hof zu Wien. Eine geradezu glänzende Beredsamkeit, eine aalgaute Gewandtheit, eine meisterhafte Vertellungskunst ließen ihn neben seinem blendenden Auftreten überall offene Türen und gastliche Aufnahmen finden. Leichtgläubige Dumme gab es auch in Wien genug, die sich es zur Ehre rechneten, dem Freiherrn jeden Wunsch

zu erfüllen. Die hohe Weiblichkeit ging damit in der Vertrauensseligkeit voran. So kam Klettenberg auf Grund erschlicher Empfehlung 1710 von Wien aus als — Gesandter nach Moskau, von wo er dann als — russischer Oberst und mit dem Titel eines Freiherrn zurückkehrte. Das einfache Adelsprädikat hatte ihm nicht mehr genügt. Er hatte es sich damit wieder einmal sehr leicht gemacht und sich selbst erhöht.

Um einen kaiserlichen Schutzbrief zu erhalten, trat Klettenberg 1711 zur katholischen Kirche über. Dieser Schritt sicherte ihn vor der Vollstreckung der noch immer von Frankfurt aus drohenden Todesstrafe.

Es kommt nun die Zeit, wo Klettenberg um seiner Riesenschulden willen sich auf das Goldmachen verlegt. Er wird Alchimist oder Goldloch. Auf großen Reisen knüpft er mit anderen Adepten Verbindungen an. Ja, er entführt die leichtsinnige, junge und bildhübsche Frau eines Alchimisten, die Gattin eines namhaften Kabinetsrates, die in ihn ganz vernarrt war. Obwohl Klettenbergs erste Ehe noch bestand, läßt er sich 1712 zu Köln von einem Franziskanermönch mit der Entführten trauen. Uebrigens paßte sie, was Betrügern, Schuldenmachern und Hochstapeln andrangte, sehr gut zu Klettenberg. Er fand in ihr bei seinen „Verjüde“ zur Herstellung von Gold aus unedlen Metallen und seinen „Verführungen“ vor Geldgeben eine ausgezeichnete, geriffene Gehilfin. Klettenberg verstand es meisterhaft, durch betrügerische Handgriffe am Versuchsofen und an den Retorten seine Geldgeber zu täuschen und übers Ohr zu hauen, wobei die siebzehnjährige Gehilfin die alten und jungen Gäste durch ihr Entgegenkommen von jeder Aufmerksamkeit, die Taschengeldereien zu durchschauen, abzulenken wußte. Klettenberg geht noch weiter: Ueber seine alchimistischen Versuche und sein gelöstes Problem, aus unedlen Metallen Gold herzustellen, gibt er ein Büchlein heraus, das den Titel führt: „Die entlarvte Alchimie“.

Er wendet sich nun an die Fürstenhöfe, um hier sogar regierende Herrscher als Gönner und Geldgeber einzufangen. Beim ersten, einem thüringischen Herzog, hat er kein Glück. Der durchsichtige den Betrug mit dem Schmelzöfen, läßt aber unbegriffenherweise den Schwindler davongehen.

Nun wendet sich Klettenberg nach Dresden, wo er in der Hofapotheke Aufnahme findet. Er weiß hier so geheimnisvoll und überzeugend von seiner Kunst zu erzählen, daß die Wärter von seiner „Goldkultur“ selbst zu den Ohren des Landesherren, Augustus des Starcken, kommt.

Klettenberg erhält die Erlaubnis, dem König seine Künste vorzuführen. Als es ihm dabei mit Hilfe seiner verführerischen Frau gelingt, vor den Augen Augustus des Starcken loszulassen aus dem Nichts, aus ganz unedlen, minderwertigen Metallen 14½ Dukaten zum Vorschein zu bringen, ist er der gemachte Mann. Klettenberg wird kursächsischer Kammerherr und erhält eine monatliche Besoldung wie sonst kein anderer Höfling. Dazu läßt ihm August der Starke aus der Staatskasse große Summen anweisen zur Anschaffung von Probiergeräten, Retorten, zur Bezahlung von Gehilfen, zum Aufbau von Versuch- und Schmelzöfen, zur Einrichtung eines großen Laboratoriums. Als Günstling des Herrschers steht er unter dem besonderen Schutze Augustus des Starcken, so daß seine Gläubiger, die ihn durch ganz Deutschland, durch Böhmen und die Donauländer bis hierher gefolgt sind, nicht zum Eintaffieren ihrer riesigen Forderungen gelangen können. Besonders Interesse zeigt der Landesherren für ein von Klettenberg erfundenes Lebenselixier, eine Arznei zur Verlängerung des irdischen Daseins und zur Verhütung aller möglichen Krankheiten.

(Fortsetzung folgt.)

nen Halbshuben. Sie trägt goldene Armbanduhr, Trauring geg. „H. P.“ und rote Damenunderhandtasche. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalpolizei.

Neugersdorf. Tot aufgefunden wurde auf einer Bank in der hiesigen Bahnhofswartehalle der 40jährige Vertreter Georg Kromholz aus Großschönau. Der Arzt stellte als Todesursache Gehirnschlag fest. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Kromholz kurz vorher mit dem Fahrrad gestürzt war, der Hinterkopf wies eine starke Wunde auf. Daraufhin hatte sich der Verunglückte nach dem Bahnhof begeben, um mit der Bahn nach Großschönau zu fahren. Sein Rad hatte er bereits aufgegeben.

Reuthitz (Leusitz). Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch gegen 20 Uhr unweit der Einmündung der Str. Reuthitz-Strasse in die Reichsstraße. Eine 74 Jahre alte Frau aus Reuthitz lief über die Straße, machte plötzlich wieder kehrt und lief dabei direkt in einen aus Richtung Rittau kommenden Personenkraftwagen. Die Frau wurde vom Auto erfasst und blieb tot liegen.

Wo Licht ist, ist Leben . . .

Wo Leben ist, wirft der Feind seine Bomben ab. Nur vollkommene Dunkelheit schützt bei Nacht davor, als Angriffsziel zu dienen. Der Selbsthaltungstrieb gebietet, einwandfrei zu verdunkeln und jeden verräterischen Lichtschein im Freien zu vermeiden.

Chemnitz. 75 Jahre Berufsfeuerwehr. Die Chemnitzer Berufsfeuerwehr (Feuerchutzpolizei) konnte auf ein 75jähriges Bestehen zurückblicken. Hatte vorher schon Turnerfeuerwehr, Freiwillige Feuerwehr und Bürgerpflicht-Feuerwehr den Feuerschutz der Stadt übernommen, so bediente die aufstehende Industriestadt schließlich eines besseren Feuer-Schutzes, wozu ein Großfeuer, das am 10. Februar 1862 in Chemnitz wütete, den Anstoß gab. Zunächst wurde nur eine ständige Feuernachwache eingerichtet, bis endlich am 10. Oktober 1866 eine ununterbrochene Feuerwache geschaffen wurde.

Chemnitz. Kind lieg gegen Kraßrad. Auf der Silberdorfer Straße lief ein fünf Jahre alter Junge beim Spielen gegen ein Kraßrad. Er wurde schwer verletzt und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

Leipzig. Ins kochende Wasser gestürzt. Ein dreijähriger Junge, der auf dem Hof eines Wohngrundstückes in Lützschena gespielt hatte, war zu seiner Mutter ins Waschhaus gelaufen, um ihr etwas zu zeigen. Als das Kind das Waschhaus rückwärts verließ, fiel der Junge in eine auf dem Fußboden stehende und mit kochendem Seifenwasser gefüllte Waschwanne. Mit schweren Verbrühungen mußte das Kind in das Kinderkrankenhaus nach Leipzig gebracht werden, wo es zwei Tage später gestorben ist.

Delitzsch. Eine Kindesleiche im Teich. Im Wertstätterteich wurde die Leiche eines etwas sechs bis acht Monate alten Knaben gefunden. Auf dem Steg am Teich wurde ferner ein Kinderwagen entdeckt. Ob es sich um einen Unfallsfall oder um Mord handelt, muß erst noch festgestellt werden, doch rechnet man mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem Mord. Am Tag zuvor ist in unmittelbarer Nähe des Teiches eine Frau mit einem Kinderwagen beobachtet worden, die sich dort mehrere Stunden aufgehalten haben soll.

Müdersdorf. Gefährliches Spiel. Mehrere Kinder hatten sich in den hiesigen Waldungen einen „Unterflanz“ gebaut. Der Sand aber plötzlich nach und verschüttete mehrere Kinder. Auf Hilferufe eilten einige Männer herbei, die die Kinder aus ihrer gefährlichen Lage befreien konnten.

Erschließung des Sprachgrenzgebietes für den Wanderverkehr. Zur Erschließung des schönen Sprachgrenzgebietes rings um Trebnitz, dessen sagenumwobene Burgruinen an die urzeitliche Geschichte dieses Landes erinnern, wird ein neuer Wanderweg ge-

Königstein

Ein Königsleiner Ritterkreuzträger. Wie gemeldet, verließ der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht an Generalleutnant Pflugbeil, Kommandierender General eines Fliegerkorps, einem geborenen Königsleiner, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Die Mutter des Ritterkreuzträgers lebt noch in Königstein. Seine drei Brüder sind aktive Offiziere der deutschen Wehrmacht.

schaffen, der von Leitmeritz über Proßnitz, dem Geburtsort Dr. Littas, nach Lobositz, dann weiter über den 500 Meter hohen Suttomer-Berg, von dem man einen herrlichen Rundblick genießt, nach Liebschhausen führt. Von dort soll der Weg später nach Brüx weitergehen.

Die NSB. sorgt für Schweinefleisch

Im Kreise Birna haben wir zur Zeit acht GSW-Mästereien in Betrieb, die mit rund 400 Tieren belegt sind (Birna, Reidenau, Zschadwitz, Reustadt, Sebnitz, Bad Schandau, Schmiffa und Bad Gottleuba). Trotz mancher Schwierigkeiten konnten auch im vergangenen Sommer gute Mästergebnisse erzielt werden. So wurden allein im September d. J. innerhalb unseres Kreises 120 ausgemästete Tiere mit 270 Zentner Gesamtgewicht an die Fleischermeister des Kreises abgegeben. Der gefamte Verkauf an Tieren betrug bisher seit Januar 1941 530 schlachtreife Tiere mit über 1200 Zentner Gewicht.

Dieses Ergebnis konnte erzielt werden durch die im gleichen Zeitraum gesammelten rund 22.400 Zentner Abfallfütter. Das ist eine erstaunliche Zahl. Sie beweist aber, welche wertvolle Dienste unsere Hausfrauen unserer Ernährung leisten, wenn sie sorgfältig alle Küchenabfälle ausfortieren und in den GSW-Eimer befördern. Wichtig ist allerdings hierbei, daß sie aufpassen, keine Haarnadeln, Flaschencherben, Rasierklingen, Stoffreste und andere auch für das Schwein ungenießbare Sachen mit in das Futter kommen zu lassen. In allen Orten des Kreises mit GSW-Mästerei ist es nötig, noch mehr Futter zu beschaffen. Das liegt in unserer aller Interesse. Die Hauswirte können gegen geringes Entgelt Sammelmeister von der NSB. beziehen.

Das Ernährungshilfswerk der NSB. könnte aber all diese Erfolge nicht erzielen, wenn nicht in wirklich selbstloser Weise — abgesehen von dem bewährten Mästerpersonal und den sonstigen NSB.-Mitarbeitern — die Schalenkammer ihres Amtes wälten würden. Bei Wind und Wetter, bei tiefem Schnee und starker Kälte versehen sie ihren Dienst. Wenn sie versagen, würde sich das sofort im Futterauffall auswirken und das Mästergebnis schwer leiden. Gerade die Arbeit unserer Schalenkammer, die ehrenamtlich tätig sind, erfordert ein sehr hohes Maß von Idealismus und Einsatzbereitschaft und kann ihnen nicht genug gedankt werden. Darum helft ihnen, indem ihr das Abfallfutter bequem bereitstellt, die Eimer und das Futter selbst sauber haltet und nichts umkommen laßt. Der Erfolg wird eine steigende Beschickung des Marktes mit Schweinefleisch sein und uns allen zugutekommen.

Fußbeschwerden

beseitigt „Der Fußgymnastikus“, RM 4.— Spreiz-, Senk-, Knick- u. Hohlfuß, kalte Füße. Keine Einlage. Wir übersenden Ihnen gern kostenlos ausführlichen Prospekt!

Esozon, flüssig, RM 1.— Esozon-Fußnährerme RM 1.25, 2.55

VEHMA, Dresden, Wilsdruffer Str. 36 Fußpflege - Drogerie - Parfümerie - Friseur

Bitte ausschneiden!

Bitte ausschneiden!

Größte Sorgfalt bei Anpassung der Fassung durch den Spezialist für Augenoptik Brillen-Henke in Pirna nur Adolf Hitlerstr.30

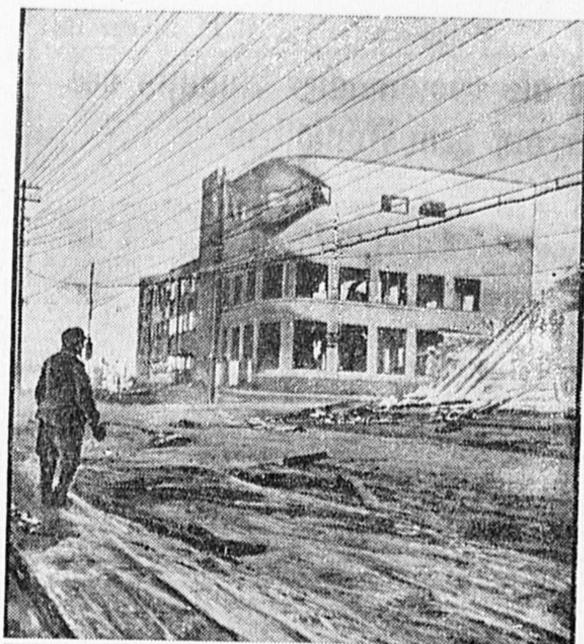


Bild links:
Erstes Originalbild von der
Einnahme Petroskois

Ein finnischer Stoßtrupp-
soldat beim Eindringen in
ein von den Sowjets in
Brand gestecktes Häuser-
viertel von Petroskoi, der
Hauptstadt Osikareliens.
(Associated Press, M.)

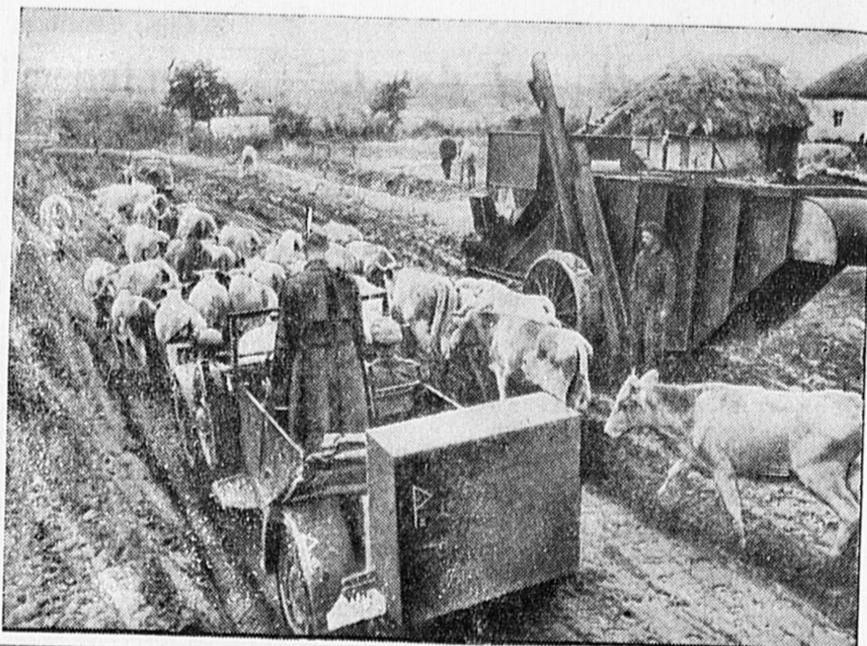


Bild rechts:
Hier mußte auch der
Kommandeur warten

Jedes Signal und auch die
drohenden Blicke des Adjutan-
ten nutzten nichts. Der
Wagen mußte warten, bis
die Herde sich geteilt hatte.

(PK.-Aufnahme: Kriegs-
berichter Eckart, HH., M.)

Wer gab dir soviele Kraft?

Arbeitsmänner im Osten

Ein riesenhafter Rauchpilz steht über Th. Note Feuer-
garben schießen aus dem schwarzen Dalm. Eine ganze RND-
Gruppe zieht in Doppeltreibe durch die Stadt, neuem Einzug ent-
gegen. Die Männer schweigen meist. Weiter geht es in Rich-
tung N. Eine prima Doppeltreibe — wie zu Hause beim Fahr-
radfahren!

Links und rechts Wald. Auf beiden Seiten stehen Panzer
aller Typen. Schwarz und hohl, ausgebrannt! So wie sie ihre
Nase auf die Straße richteten, bekamen sie wohl eins auf den
„Latz“. Das Ziel der RND-Gruppe ist L. Aufgabe ist Straßen-
bau und Errichtung eines Versorgungspunktes. Wir biegen
rechts ab, über B. Es geht über Stock und Stein, Loch und
Graben. Es ist echt Sowjetland! Der Weg durch dieses Wir-
sal, durch Pfützen und Tümpel mit seinem Spurgewirre, einem
Schnittmusterbogen gleich, ist hundert Meter und mehr breit!

Abfließen und den Wechselfel schieben? Sch — ade, nein! Die
Doppeltreibe löst sich auf, unsere Arbeitsmänner schwirren aus-
einander, sie haben es gelernt und jeder einzelne findet auf die-
sem Schnittmusterbogen seine Spur, auf der er unentwegt wei-
terkrampft!

B. ist erreicht. L., das eigentliche Marschziel, liegt noch ein

Jugend Kilometer weiter, aber da sind noch die Sowjets drin!
Das heißt, sie werden eben herangeworfen! Der Tag neigt sich.
Nacht und Unterkunft sind Dinge, an die man gleichzeitig denkt.
Im Dorf übernachten? Nein! Wenige Kilometer weiter läßt
ein schöner Wald zur Ruhe ein.

Soll uns lieber eine Ameise hinter der Hofe in die dunkle
Gegend kneifen oder ein Marienkäfer über die Nase krabbeln, ist
besser als den Hosenbund voller Flöhe.

Ueberraschung hat auch sein Schönes, man braucht auf etwas
nicht warten. Raub-Bunms — verdammte — der Himmel be-
kommt schwarze Sommerprossen, dargestellt durch plagende Flaf-
granaten und wie eine aufgeregte Hühnerschar schwirren die sowje-
tischen Jäger durch die Gegend! Schnell den Geländehut (Stahl-
helm) aufgesetzt und die Nase ins Kornfeld! Ehe du dich um-
siehst, ist eine RND-Gruppe verschwunden! Ist einfach nicht
mehr da!

Bald sieht die Zeltstadt unter den dunklen Niefen. Die Wa-
chen ziehen auf und sichern ihre Kameraden vor Ueberfall. In
kleinen Gruppen sitzen die Arbeitsmänner vor ihren Zelten, er-
zählen nicht viel und schauen ab und zu in die Sterne über den
Wipfeln. Es ist Nacht. Die Zeltstadt unter den Niefen schläft.
Es ist ganz still geworden. Ab und zu schnaubt ein Pferd vom
Troß, oder stampft mit den Hufen das weiche Moos. Hier und
dort spricht einer im Traum. Der Zugführer, in dem Bierzelt

dort, rief eben seine Bubens. Und der Arbeitsmann, links, erzählt
seiner Mutter sein Erlebnis. Mich selbst flieht der Schlaf. Ich
wandere in Gedanken zwischen den Zelten. Zudender Feuer-
strahl zerreißt jäh die Nacht und tauendfältiger Donner läßt
Luft und Erde erzittern. Es ist Mitternacht vorbei. Gespenstisch
steht in diesen flammenden Sekunden der Doppelposten am Wald-
rand. Ich gehe langsam auf ihn zu. Aber sein Ohr ist scharf
und wach und gebieterisch schleudert er mir sein „Halt!“ ent-
gegen. Zwei Läufe und zwei Seitengewehrpfeifen richten sich
drohend auf mich! Er erkennt mich und im Aufzucken des fer-
nen Mündungsfeuers der Kanonen kann ich sehen, wie er lächelt.

Ich sah dich immer als braven deutschen Jungen! Als treuen
Kameraden! Der immer und mit Hingabe seine Pflicht tat und
immer seine frohen Lieder sang!

Hier sehe ich dich noch einmal, du junger Arbeitsmann: kaum
dem Knabenalter entwachsen! Du marschierst und bist nimmer
müde, hilfst hier und hilfst dort! Leidest schweigend Hunger
und Durst und bist immer bereit! Nach solchem Tagewerk siehst
du tren deinen Posten, und wenn dein Herz einmal zittern will,
dann zwingst du es schweigend und lächelst mich an! So sehe
ich dich hier, du junger Kamerad, und ich darf nicht träumen
und nicht säumen, um vor deiner Haltung, als Kletterer, bestehen
zu können! Wer gab dir, wer gibt uns allen diese Kraft ohne
Gleichnis?
RND-Berichter Wurzgainer.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinfamen Einsatz in Krieg u. Frieden
von Elise Jung-Lindemann

Heber-Rechtshutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz)

20. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Der Fritz ist ein klarer Kopf und ein nüchterner Denker.
Wenn es wirklich so ist, wie Lene meint, wird er sich schon
allein wieder zurechtfinden.

Doch nun ist der Bauer Reimann wachsam gewor-
den. Seinen scharfen Augen entgeht es nicht, daß Fritz bei der
Arbeit langsamer ist als früher. Manchmal verfinstert der
Junge in ein dumpfes Brüten, bleibt mitten auf dem Weg
zum Stall stehen, lehrt um, als habe er etwas vergessen
und geht dann doch wieder zurück.

Um die Zeit, da der Briefträger kommen muß, über-
fällt ihn Unruhe. Wenn es möglich ist, läuft er bis zur
Straße hinauf und nimmt ihm die Post ab. Hält ihn die
Arbeit auf dem Felde fest, dann kann er um die Mittags-
zeit nicht schnell genug nach Hause kommen. Aber es sind
immer nur Zeitungen, Briefe und Karten für den Vater da.
Für ihn ist nichts dabei.

Und dann kommt eines Vormittages doch ein kleiner,
weißer Brief. Mit steifer Schrift steht die Anschrift darauf:
An Herrn Fritz Reimann, Boginnen.

Lene hat ihn dem Briefträger abgenommen. Sie braucht
den Namen des Absenders nicht zu lesen. Ihr Herz wach
auch so, wer an ihren Sohn geschrieben hat. Als sie Fritz
über den Hof gehen sieht, ruft sie ihn herein.

„Da“, sagt sie und hält ihm den Umschlag hin, „hast
ichon lange darauf gewartet, nicht?“

Eine rote Blutwelle schießt ihrem Jungen ins Gesicht.
Fast heftig reißt er ihr den Brief aus der Hand.

„Es ist nur — sie hat es mir doch versprochen, und
darum habe ich gewartet“, verflucht er sich zu entschuldigend.
Die Mutter lächelt. Ihre arbeitsstarke Hand streicht
leicht über sein Haar.

„Du“, sagt sie, und ihre Stimme klingt zaghaft „ver-
renn“ dich nicht, Jung.“

Fritz sieht sie an, und Lene tut das Herz weh, weil sein
Gesicht gar so ernst und traurig ist.

„Ich weiß schon, Mutter. Mußt dir keine dummen
Gedanken machen. Aber laß mir das bißchen Freude, so
lange es geht.“

Er läuft hinaus.

Die Tür klappt hinter ihm zu, und Lene hört ihn die
Treppe zu seiner Kammer hinaufgehen. Als sie ihn eine
Biertelstunde später zum Essen ruft, hat er frohe, hell-
e Augen. Heimlich nicht er der Mutter zu, und sie denkt an
die Worte, die er ihr vorhin gesagt hat.

In Gottes Namen, er soll keine Freude haben, so lange
es geht, doch er soll auch wissen, daß seine Mutter immer
für ihn da ist, wenn er sie einmal braucht. Sie wird für ihn
wachen, ihn leise und behutsam warnen, damit sein Herz
sich nicht zu weit vorwage und das Umkehren alsdann zu
schwer für ihn werde.

Heute ist die kleine Hilbe noch ein Kind.

Aber in zwei, drei Jahren?

Es war noch Zeit. Es konnte sich bis dahin vieles
ändern.

5. Kapitel

Das Jahr geht weiter, und seine Gezeiten lösen einander
ab. Der Sommer trägt die Frucht, der Herbst heimt sie ein.
Über die Stoppelfelder zieht der Bauer Pflug und Egge,
und mit weitausholendem Wurf sät er die Winterfaat in den
bereiteten Boden. Schnee deckt sie zu. Die Wälder stehen
still und verzaubert, sie atmen kaum. Dann kommen die
Stürme mit Schnee und Eis vom Norden, und metertief
gefriert das Wasser in den Seen.

Das Jahr geht weiter, und auch das andere, das Gr. . .
das schon Hunderttausende ergriffen hat, wächst. Die Blut-
faat, am neunten November vor drei Jahren in den P. . .
des Reiches gesät, geht tausendfältig auf.

Luz Hagen steht mitten in der neuen Front, auch
Franz Reimann. Sie kämpfen an ihrem Platz in der
engeren Heimat, wie die anderen in den Städten und Pro-
vinzen des Reiches kämpfen. Sie werden angefeindet, aber
sie stehen fest und glauben. Was der Bauer Reimann sich
niemals zugetraut hat, das kann er auf einmal: öffentlich

leben. Er spricht, wo und wann er Gelegenheit dazu findet,
und in der einfachen Sprache des Bauern redet er zu
Bauern und Landarbeitern.

Daß er sich Begner schafft, was kümmert es ihn?

Daß ihn eines Nachts bei der Heimkehr von einer Ver-
sammlung ein paar Kommunisten überfallen und nieder-
knüppeln, schreckt ihn nicht ab. Kaum geheilt, steht er wie-
der hinter dem Rednerpult, breit, mächtig und urgesund.

Auch Luz Hagen spricht.

Der Kreis hat ihn zum Kandidaten für die Landtags-
wahl aufgestellt, und Hagen redet in den Versammlungen,
wie es ihm ums Herz ist. Er achtet nicht auf das Köpfe-
schütteln und leise Murren, und mutig kreuzt er die Klingen
mit jedem, der ihm entgegentritt.

Die starkköpfigen Großgrundbesitzer halten am Alther-
gebrachten fest. Sie wollen nicht mitgehen und sind unzu-
rieden mit ihrem Kandidaten. Die nächsten Nachbarn kom-
men zu ihm und warnen, und weil er ihnen nicht gehor-
sam ist, fällt Luz Hagen bei der Wahl durch.

Was tut es?

Der alte Frontsoldat läßt sich nicht irremachen.

Hier und da haben seine Worte doch lockeres Erdreich
gefunden wie gute, gesunde Saat, die zu ihrer Zeit auf-
gehen und Frucht tragen wird.

Als Holger Weihnachten nach Hause kommt, trägt seine
linke Wange eine tiefe, rote Narbe.

Elisabeth erschrickt bis ins Innerste, und Holger be-
ruhigt sie lachend:

„Ein Unfall, Mutter, nichts weiter. Die kleine
Schramme wird bald geheilt sein.“

Nur dem Vater sagt er die Wahrheit. Ein Messerstich
war's, empfangen bei seiner ersten Saalschlacht im Berliner
Norden. Er ist stolz darauf.

In diesen Ferien schließen sich Vater und Sohn noch
fester zusammen. Wie Verschworene stehen sie Seite
Seite. Ihre Augen leuchten, und ihr Glaube ist unerlöschlich.

Luz Hagen begreift, daß der Sohn, der mitten im brau-
enden Strom des Begehrens steht, nur wenig Zeit für sein
Studium findet. Holger kann jetzt nicht an rationelle Boden-
bewirtschaftung, Urwechsellwirtschaft und Fruchtfolge denken.
(Fortsetzung folgt.)



Fort mit Farbspritzern von den Fingern!

Zum Feierabend will jedermann
saubere Hände haben. Farbe,
Schmierer oder sonstigen
Arbeitsschmutz entfernt
rasch und gründlich OMINOL.



GEORG SCHICHT A.G. • AUSSIG, SUDETENLAND

HANDLICH IN DER FORM - SPARSAM IM GEBRAUCH

Hoch über den Dächern der alten Ordensstadt Graudenz ragt ein waldbewachsener Berg auf. Steigt man den Berg zu ihm hinauf, dann sieht sich mit einem Male das dicke Grün...

Wir treten in die Festung ein und durchschreiten den weiten Raum, der sich zwischen zwei Wällen breitet. Frisch und grün ist das Gras, das diese weite Fläche bedeckt...

Fohlen traben im Trodengraben.

Neben einem der Türme erscheint plötzlich eine Anzahl von Stuten mit Fohlen, die lustig durch die Gegend traben oder vergnügt das saftige Gras fressen.

Wir wollen Näheres über die seltsame Festung wissen, die den Namen eines bekannten preussischen Generals aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts trägt...

Von Friedrich dem Großen entworfen...

Der Kommandant, selbst Oberveterinär, erklärt: „Die Graudenzener Festung gehörte einst zu den stärksten und berühmtesten Preußens. In den Jahren 1776 bis 1786 haben mehr als 5000 Maurer an ihr gearbeitet...

„Von den Front-Pferdelazaretten gelangen die Tiere nach den Armeepferdelazaretten, und die schwierigeren Fälle, die einer längeren Behandlung bedürfen, werden an die Heimat-Pferdelazarete verwiesen.“

„Das hängt vom Charakter des Feldzuges ab. Während im Westfeldzug Verwundungen durch Granatplitter den weitesten Teil der Fälle ausmachten, bilden beim Ostfeldzug Mangelkrankheiten etwa die Hälfte aller Fälle.“

„Mein, sie werden nicht zu wenig, und auch nicht schlecht, sondern, im Gegenteil, gelegentlich zu gut gefüttert! Mit Rücksicht auf den schwierigen Nachschub füttert man die Pferde an der Front vornehmlich mit dem hochwertigsten Futtermittel, mit Hafer.“

Aus Kasematten werden Ställe.

Wir machen einen Rundgang durch die alte Festung und schreiten über einen breiten abhüssigen Gang, der zum Stellergeresch einer Bastion führt...

„Hier beginnt die Seuchenabteilung, deren Betreten den Mannschaften aus anderen Teilen der Feste verboten ist — nicht etwa deswegen, weil die Menschen erkranken, sondern weil sie die Krankheitskeime auf die in anderen Ställen befindlichen Tiere übertragen könnten.“

Ein frischer Wind weht von der Weichsel herüber, die dicht unter dem Abhang fließt, und von der weiten westpreussischen Niederung, die von der beherrschenden Höhe meilenweit zu übersehen ist.

„Aus eigenen Mitteln haben wir eine Reihe von Kasematten in vorzügliche Ställe umgewandelt. Der hohe Festungswall trennt hier die kranken Tiere von den übrigen, und die Terrasse vor den Kasematten bietet den Tieren Auslauf.“

Hände wird mit Giftgas behandelt.

Hinter einer Verladerrampe steht in einem großen Stall ein hoher Kasten, um den sich mehrere Offiziere und Soldaten versammelt haben. Ein Pferd hat den Kopf aus einer Öffnung herausgesteckt, aber dieser ist über die Ohren von einem Netz bedeckt, der mit dem Kasten verbunden ist.

„In früheren Feldzügen gehörte die Rinde zu den gefährlichsten Pferdekrankheiten. Sie wird durch Milben hervorgerufen, also durch Lebewesen, deren Größenverhältnisse zwischen denen einer Bakterie und eines Insektes liegen.“

Was ist eine Pferdefur?

„Werden Pferde in geeigneten Fässen mit den gleichen Heilmitteln behandelt wie Menschen?“

„Für gleiche Erkrankungsarten, so bei Herz- oder Magenkrankheiten, bei Erkältungen usw. wendet man grundsätzlich die gleichen Heilmittel an.“

„Das Wort ‚Pferdefur‘ ist allgemein bekannt. Um wieviel Male muß die Dosis eines Medikaments beim Pferd größer sein als beim Menschen, um die gleiche Wirkung zu erzielen?“

„Das hängt vom Körperumfang und von der Konstitution des Tieres ab. Bei einem Kaltblutpferd rechnet man mit einer zehnfachen, beim Warmblüter dagegen mit einer fünf- bis sechsfachen Dosis.“

„Alle paar Wochen kommt der Oberstvetinär vom Korpskommando auf die Feste Courbiere und untersucht die zur Entlassung gelangenden Tiere.“

„So leistet die alte Graudenzener Festung Courbiere, die von Friedrich dem Großen entworfen, dem Granathagel des französischen Generals Victor getrotzt hat, dem deutschen Volk und der deutschen Wehrmacht auch heute noch treue Dienste.“

„Die Heeres-Tiermedizin trägt zur Schonung des Pferdewirtschafters wesentlich bei, und die in der harten Prüfung des Krieges, auf der Feste Courbiere und in vielen anderen Heimat-Pferdelazaretten gesammelten Erfahrungen werden sicherlich auch dem friedlichen Aufbau zu Gute kommen.“

„Wolken am Himmel“

Kraufführung am Dresdner Staatlichen Schauspielhaus

Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden wartet am Donnerstag erneut mit einer Kraufführung auf. „Wolken am Himmel“ von Harry Anspar, ein Lustspiel, das auf verbotenen Liebespfeilen wandelt...

„Zigeunerbaron“ im Dresdner Theater des Volkes

Das Theater des Volkes, Stadttheater zu Dresden, eröffnete die neue Spielzeit unter Leitung von Intendant Kurt Hampe. Mit ihm sind auch viele neue Darsteller in den Bau am Albertplatz eingezogen...

Erfolg einer Dresdner Künstlerin

Elisabeth Reichelt von der Dresdner Staatsoper sang dieser Tage in Königsberg in einem großen Sinfoniekonzert unter Staatskapellmeister Neuf, u. a. die Arie der Zerbinetta...

„Blume der Könige“ — „Königin der Blumen“

Besuch in Sachsens größter Orchideenkultur

Borbei ist die Zeit, da die Orchidee in ihrer sagenhaften Schönheit nur die prunkvollen Paläste der Herrscher und Reichen schmückt. Nicht zu Unrecht hatte sie vor vielen Jahrhunderten den Namen „Blume der Könige“ getragen...

Um die Jahrhundertwende haben deutsche Forscher, Gärtner und Sammler unter oft gefährlichen Umständen die Lebensbedingungen dieser kostbaren Blume in ihrer tropischen Heimat studiert.

Und hier in ihrer neuen deutschen Heimat haben unsere Gärtner in jahrelanger fortgesetzter Studien und Versuchen die einst für Könige bestimmte Orchidee zur „Königin der Blumen“ gemacht.

„Sämtliche Arbeiten müssen, um einer Infektion vorzuzugreifen, mit peinlichster Sorgfalt, Sauberkeit und Schnelligkeit ausgeführt werden. Nach Alkoholabspritzung des Arbeitsplatzes im Laboratorium erfolgen die vielen Handarbeitsarbeiten unter schützender Glasplatte.“

Es würde hier zu weit führen, den weiteren Entwicklungsgang zu schildern. Wenn nach mehrjährigem Untertönen die großen kräftigen Pflanzen nach acht und zehn Jahren die ersten Blüten ansetzen, dann kann man auch das künftige Wert unserer Gärtner richtig ermessen.

Im Mittelpunkt — ein Mädchen

Erzählung von Wolfgang Iwerson.

Keiner der abendlichen Gäste der Gaststätte am Neuen Markt hatte ihren Eintritt so richtig wahrgenommen. Mit einem Male sah sie da, an dem runden Tisch in der Mitte des Saales, unmittelbar unter dem Kronleuchter, an diesem Tisch, der von den Einheimischen meist gemieden wurde.

Das junge Mädchen aber — oder war es eine Frau? Nein, ihre Hände trugen keinen Ring — hatte nicht einen Augenblick geögert, an diesem leeren Tisch Platz zu nehmen. Ruhig und nachdenklich studierte sie die Speisekarte, und die Gäste ringsum, die sich eben noch etwas laut und ungeniert unterhalten hatten, wurden viel leiser.

„Jene junge Dame!“ erbot sich die Frau. „Dies dumme eingebildete Götze wird doch wohl warten können. Andere, gefestigte Leute, haben einen arbeitsreichen Tag hinter sich.“

„Aber ich bitte dich, Steffi“, wehrte sich Herr Hewelkorn, „das ist doch wirklich kein Grund, Krach zu machen. Uns jagt keiner, wir haben den ganzen langen Abend vor uns, und wer weiß, ob nicht jene junge Dame...“

„Sicher ist sie eine Filmschauspielerin“, meinte die eine. Die andere nickte eifrig und bestätigend. Und dann leuchteten sie beide und träumten von einem glanzvollen Leben, einem Leben voller Ruhm und Anerkennung und Erfolge.

„Es soll sich schon mal jemand totgemischt haben“, stichelte einer der drei Stattdiener an jenem Tisch, auf dem jeder zu pausen besser und sanftmütiger herrichten würde, das es also eigentlich nicht lohnte, auswärts zu speisen.“

„Jede junge Mädchen schien inzwischen zu einem Entschluß gekommen zu sein. Sie hob den Kopf und blickte sich suchend im Raume um.“

„Ist ja unerhört!“ sagte Frau Hewelkorn mit ihrer etwas greslen Stimme und schaute ihrem Mann herausfordernd und befehlend an. „Du hast doch schon viel früher bestellt, und nun wird dieses junge Ding da zuerst bedient.“

„Aber ich bitte dich, Steffi“, wehrte sich Herr Hewelkorn, „das ist doch wirklich kein Grund, Krach zu machen. Uns jagt keiner, wir haben den ganzen langen Abend vor uns, und wer weiß, ob nicht jene junge Dame...“

„Jene junge Dame!“ erbot sich die Frau. „Dies dumme eingebildete Götze wird doch wohl warten können. Andere, gefestigte Leute, haben einen arbeitsreichen Tag hinter sich.“

„Aber ich bitte dich, Steffi“, wehrte sich Herr Hewelkorn, „das ist doch wirklich kein Grund, Krach zu machen. Uns jagt keiner, wir haben den ganzen langen Abend vor uns, und wer weiß, ob nicht jene junge Dame...“

„Sicher ist sie eine Filmschauspielerin“, meinte die eine. Die andere nickte eifrig und bestätigend. Und dann leuchteten sie beide und träumten von einem glanzvollen Leben, einem Leben voller Ruhm und Anerkennung und Erfolge.

„Es soll sich schon mal jemand totgemischt haben“, stichelte einer der drei Stattdiener an jenem Tisch, auf dem jeder

Freitagabend ein Eselchen mit der Aufschrift „Reserviert!“ stand. Aber Herr Reiter, der eben am Gehen war, hörte das gar nicht. Er hatte eben einen Blick der Fremden aufgefangen und glaubte, noch nie solche Augen, noch nie ein solches Gesicht gesehen zu haben.

„Nun mal los, los!“ drängten die Freunde. „Spielen wir Stat oder wollen wir uns Geschichten erzählen?“

„Nein, nein — Verzeihung“, erschrak Herr Reiter und begann die Karten zu verteilen. Aber er vergab sich zweimal, und schadenfroh wurden ihm seine Fehler angeschrieben.

„Ja“, nickte Frau Scheller, „natürlich haben Sie recht.“ Die Fremde erhob sich und ließ sich von dem eilig herbeistehenden Ober in den Mantel helfen.

„Ach, Wilhelm“, träumte sie, und ihre Augen bohrten sich sehnsüchtig in das von allen Seiten auf sie eindringende Dunkel. Wenn du aus dem Kriege zurückkommst, werden wir gleich heiraten.

„Der Viktor hat mir gut getan, hat mich angenehm durchwärmt“, dachte sie. Aber ich fürchte, es wird nicht lange vorhalten, und ich werde wieder frieren, in meinem kalten Zimmer.“

Neue Tagesnachrichten

* Die gigantischen Erfolge der deutschen Truppen im Osten, der Aufruf des Führers an seine Soldaten und die Erklärungen des Reichspressechefs werden in ganz Europa mit Jubel und mit befreitem Aufatmen begrüßt. In den Presskommentaren kommt immer wieder der Dank an den Führer und seine unvergleichlichen tapferen Soldaten zum Ausdruck, deren heldenmütigen Einsatz Europa und die ganze Welt die Befreiung von der Gefahr des Bolschewismus verdankt.

* In Ergänzung des letzten Wehrmachtberichtes meldet ein Sonderkorrespondent von Stefan, daß die Bombardierung des Bahnhofs von Marfa Matru durch italienische Flugzeuge ausgedehnte Brände zur Folge hatte.

* Wie die finnische staatliche Nachrichtenstelle bekannt gibt, sind in den letzten drei Tagen insgesamt 10 Sowjetflugzeuge von den Finnen ohne eigene Verluste abgeschossen worden. Finnische Flugzeuge griffen erfolgreich Eisenbahnzüge auf der Murman-Bahn an.

* Wie der finnische Sender Lahti berichtet, wächst die Zahl der bolschewistischen Ueberläufer in Dessla Ländia. Sie alle scheitern den ungläublichen Terror, dem die Armee und die Zivilbevölkerung ausgesetzt sind. Die Bevölkerung habe mehrfach versucht, durch Aufstände die Uebergabe der Stadt zu erzwingen.

* Präsident Roosevelt gab am Freitag vor Pressevertretern zu, daß rund 50 v. H. der zum Exerzieren einberufenen jungen Nordamerikaner untauglich seien. Roosevelts neue Finanzordnung in Höhe von fast sechs Milliarden Dollar für die Englandhilfe wurde am Freitag vom Abgeordnetenhaus angenommen. Die Vorlage geht nunmehr dem Senat zu.

* Der argentinische Ministerrat beschloß am Freitag die Auflösung des Stadtrates der Bundeshauptstadt Buenos Aires.

„Deutsche Luftwaffe stärker denn je“

Feststellungen des Londoner Nachrichtenendienstes
Stockholm. Der Londoner Nachrichtenendienst befaßte sich am Freitag in einem Lagebericht von der Ostfront insbesondere mit der Tätigkeit der deutschen Luftwaffe. Dabei unterrichtet der Berichterstatter die starke Unterführung, die die deutschen Flieger den am Boden kämpfenden Truppen gewährt hätten. Er kommt zu der Feststellung, daß die deutsche Luftwaffe heute stärker denn je sei.

Im Nahkampf mit bolschewistischen Panzerkampfwagen

Bravourstück der Besatzung eines leichten Flakgeschützes
In den Kämpfen gegen Panzerverbände, die im September den Ring um die östwärts Kiev eingeschlossenen sowjetischen Truppen zu sprengen versuchten, zeichnete sich ein Zug leichter deutscher Flakartillerie in vorderster Linie durch rücksichtslosen und schneidigen Einsatz aus.

Besondere Tapferkeit bewies die Besatzung eines leichten Flakgeschützes, nachdem sie zwei dicht aneinander fahrende feindliche Panzer bewegungsunfähig geschossen hatte. Zwei Obergefreite und ein Gefreiter arbeiteten sich im heftigen sowjetischen Maschinengewehrfeuer an die bolschewistischen Panzerkampfwagen heran. Sie besaßen einen Panzer mit Benzin, setzten ihn durch Handgranaten in Brand und zwangen dadurch die Besatzung, den Panzerkampfwagen zu verlassen. Durch die dabei entstehende Hitze wurde auch die Besatzung des zweiten Panzerkampfwagens gezwungen, anzuflehen. Beide Besatzungen setzten sich nach dem Verlassen ihrer Panzerkampfwagen mit Pistolen und Handgranaten zur Wehr, wurden aber durch die deutsche Geschützbedienung im Nahkampf unschädlich gemacht.

Die unerbittliche Panzerfaust

„Iswestija“ erkennt die Gefahr

Das sowjetische Regierungsblatt „Iswestija“ befaßt sich am Freitag in seinem Leitartikel mit dem Ernst der entstandenen

Lage. Das Blatt stellt fest, daß sich die wichtigsten Industrie- und Wirtschaftsgebiete der Sowjetunion in großer Gefahr befinden und unmittelbar vom Feinde bedroht seien. „Die Deutschen haben“, heißt es weiter, „auf die Sowjetunion eine Panzerfaust gerichtet, deren Wirkung nicht unterschätzt werden darf.“ Die entstandene Gefahr sei so groß, daß jeder Rotarmist, jeder Bürger und Bauer mit zehnfach gesteigerten Kräften kämpfen müsse.

Hauptträdelsführer der Kommunisten in Frankreich verhaftet

Der Pariser Polizei ist es gelungen, einen der Hauptträdelsführer der Kommunisten in Frankreich zur Strecke zu bringen. Es handelt sich um den früheren kommunistischen Abgeordneten Dutilleul, der auch über die von Moskau bereitgestellten Gelder verfügte. Mit ihm wurden acht weitere Personen festgenommen. Mehrere Tonnen Flugblätter wurden beschlagnahmt. Bei Dutilleul wurde ferner ein Betrag von 3,6 Millionen Franken gefunden, der zur Finanzierung der kommunistischen Propaganda in Frankreich bestimmt war. Auch eine geheime Druckerei wurde ausgehoben. Weitere Polizeiaktionen sind im Gange.

Anstellung „Neue deutsche Baukunst“ in Budapest ein voller Erfolg. Die Ausstellung „Neue deutsche Baukunst“ fand in Budapest ihren Abschluß. Das rege Interesse drückte sich in sehr starkem Besuch aus. Insgesamt wurden in der Ausstellung während ihrer vierzehntägigen Dauer 25 000 Besucher gezählt, eine Zahl, die eine für Budapest noch nicht erreichte Rekordziffer bedeutet.

Norwegens Propagandaminister in Berlin. Der norwegische Minister für Kultur und Volksaufklärung, Dr. Gulbrand Lunde, trat am Freitag aus Oslo auf dem Luftweg in Berlin ein. Am Sonnabend reist der ausländische Gast nach Königsberg weiter, um dort an der Ostmesse teilzunehmen.

KLEIDERSTOFFE Besätze Knöpfe Bänder Spitzen aller Art preiswert bei Alfred Schmücker, Pirna Dohnasche Straße

6. Deutsche Reichslotterie

Größte und günstigste Klassenlotterie der Welt
Ziehungsbeginn 17. Oktober 1941
Über 102 Millionen RM werden ausgespielt

Bitte wählen Sie selbst Ihr Los aus nachstehendem Nummernkalender. Der Versuch bringt Sie dem Glück näher. Warum soll ein für Sie bedeutungsvoller Tag nicht Ihr Glückstag sein? Ich bitte um sofortige Bestellung. Heil Hitler!

BAD SCHANDAU Postscheck: L. Konto 17467
BALDAUF Staats. Lotterie-Einnahme

Nummernkalender 6. Deutscher Reichslotterie.

Tag	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni
1.	160402	29037	93055	160356	160355	160410
2.	155617	155647	160401	119842	203177	203164
3.	29026	160373	155630	155626	153826	160377
4.	160357	93949	25271	203155	160351	29037
5.	203145	203150	160366	160389	351266	93942
6.	351265	153828	153828	141163	155634	155611
7.	155643	148677	155615	155657	160404	160351
8.	160368	155614	141161	290415	81253	93946
9.	76023	155613	203173	351262	92232	119841
10.	155607	160405	203173	93052	160389	160385
11.	160367	119841	155650	160363	29027	160370
12.	155611	160362	160393	155619	203179	148679
13.	93050	203159	160412	203175	160378	160390
14.	155640	155614	160412	160386	96754	93949
15.	160411	96752	155622	290415	203153	29027
16.	155651	160408	203151	148671	155621	160395
17.	96748	93943	160365	160367	160364	119841
18.	160376	155654	203165	155623	93949	155643
19.	203166	203158	148679	62224	203157	96748
20.	155655	93946	29035	160352	160373	160373
21.	160392	160409	243901	160379	351261	203159
22.	155618	93955	160391	148673	160403	160371
23.	93942	203171	155641	160379	203147	155640
24.	160353	155656	160407	96753	29021	93951
25.	155637	160388	203142	155620	160398	160351
26.	203164	351263	155622	160391	93953	351265
27.	93945	155646	203167	203156	203149	155626
28.	160371	160400	160410	62221	160385	160408
29.	155633	29028	155628	93954	155609	93943
30.	148680	29028	155628	160357	160413	29021
31.	160395		160356		351261	160353

Tag	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1.	81253	203173	96747	160410	160366	203154
2.	160400	160376	155623	119842	155633	160366
3.	155650	155656	203147	155651	93955	93052
4.	203165	203177	160405	29026	160386	160361
5.	29028	160415	153826	160352	203165	203159
6.	160403	96744	203149	203145	155656	160351
7.	155622	155613	155628	155634	203165	155609
8.	93052	119842	160361	93953	29028	160367
9.	160411	203154	148671	155641	155662	155611
10.	203160	155654	351266	160388	160407	160376
11.	155618	160398	155629	62224	29035	155657
12.	243901	141161	160363	155611	155634	155633
13.	160389	203166	70923	160365	203164	93949
14.	96753	155655	203149	203158	160409	155647
15.	155637	160401	25271	155617	160409	160413
16.	203171	148680	160393	160394	62221	203166
17.	155607	203158	155662	148673	203173	160405
18.	160368	160362	203156	203150	155640	160364
19.	96752	155646	160412	160357	29031	93943
20.	160409	141163	203157	29028	160378	160362
21.	351262	203165	203157	29028	160378	160362
22.	155617	160357	62232	203151	141161	148677
23.	203175	93943	155633	160413	160395	155641
24.	160367	155630	203167	160397	160357	155654
25.	153828	148677	160382	160407	119842	203177
26.	29035	160378	29031	62221	160356	160409
27.	160402	93949	155619	160356	148679	29021
28.	155615	155657	160399	203179	160410	160404
29.	203142	93955	141161	155609	160385	160385
30.	93943	160355	160379	160364	160395	155651
31.	160392	155647		93945		96754

An die **Staatl. Lotterie-Einnahme Baldauf, Bad Schandau**
Bestellschein auf ein Originallos 1. Klasse der Deutschen Reichslotterie
Senden Sie mir von der Nummer
..... **Achtel Lose zu RM. 3.—** je Klasse
..... **Viertel Lose zu RM. 6.—** je Klasse
..... **Halbe Lose zu RM. 12.—** je Klasse
..... **Ganze Lose zu RM. 24.—** je Klasse
Bezahlung erfolgt nach Empfang des Loses, aber rechtzeitig vor Ziehung. — Zusendung der Gewinnliste erbeten.
Name:
Adresse:
6. Falls obige Nummer vergriffen, senden Sie mir eine andere Nummer nach Ihrer Wahl

Kirchliche Nachrichten

Lichtenhain. Sonntag, 12. Okt., vorm. 9 Uhr: Kirchweihfestgottesdienst. Montag, 13. Oktober, vorm. 9 Uhr: Kirchweihfestgottesdienst. An beiden Tagen Sologesang und Kollekte für die Kirchengemeinde.

Ämtlicher Teil
Bekanntmachung
Die Bezugscheinabteilung für Schuhe und Spinnstoffe bleibt vom 13. Oktober 1941 bis mit 25. Oktober 1941 geschlossen.
Bad Schandau, am 11. Oktober 1941.
Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil
Reiseplaid
reine Wolle, neu, 4/4 Mr., schwarzes Tuch, desgleich, 1 Marquise, reines Leinen, 1 Washbrett, fast neu, 1 Lederschuh, Küchenfasen u. a. m. (s. E. noch neu) zu verkaufen. Daselbst wird eine Schneiderin gesucht, die gut u. preisw. arbeitet. Zuschr. unt. „Verkauf“ an die Sächs. Elbzzeitung, Bad Schandau.

Frau zum Reinemachen, sowie **Frauen** zum Nähen werden angenommen
Alwin Röthig Kleiderfabrik, Sebnitz Vertigswalder Str. 27

Freiwerdendes Haus zu pachten gesucht in Gegend Pirna — Bad Schandau—Sebnitz.
Gef. Zuschriften postlagernd „E 1350“ Dresden 30.

Solid, fleißiges Hausmädchen mit etwas Kochkenntn. in Dauerstellung gesucht.
Gehühhaus Klieber Pirna, Dohnasche Str. 13

Federnarbeiterinnen für Fabrik- und Heimarbeit sucht
Ernst Kriedel Sebnitz, Bergstraße 10

Zuverlässige Zeitschriften-austräger (innen) möglichst m. Rad, für sof. gesucht. Ausf. Angebote unt. „D R 66“ an **Sachsenland, Dresden**, König-Johann-Str. 8

Für freigewordenen Bezirk **Bad Schandau-Königsstein** **Intaflorretreter (in)** gesucht, auch nebenberuflich. Kleine Kaution erforderlich.
Braunschweigische Lebensversicherung A.-G. Zweigstelle Leipzig & 1 Salomonstraße 24
Leset die Heimatzeitung!

CHRIST Bellfedern hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christl Nchf. Cham-Opf. 1259

Kampf den Pflanzenschädlingen mit Schädlingbekämpfungsmitteln von **Josef Tomischek, Samenhandlung, Bodenbach, Am Weiber**
Leihhaus **Fröbel** Trompetersstr. 9, 1. Dresden-A., Tel. 19471 2 Min. v. Hauptbahnhof

Leihhaus Fröbel Trompetersstr. 9, 1. Dresden-A., Tel. 19471 2 Min. v. Hauptbahnhof

Fuß-Schmerzen? Gegen Senk-, Platt-, Knick- und Spreizfuß hilft der gewissenhafte Fachmann **Bandagist Julius Bürger, Dresden** nur Ringstraße 56 — Fernruf 19474. Gegründet 1856. Künstliche Glieder, Leibbinden Gummistümpfe, Bruchbänder Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Fahrräder Motorräder verchromt — gemufft Zeitzahlung Preisliste frei **Fahrrad-Haus** Dresden, Wettiner Str. 19

Leihhaus Scheine Garderobe, Radio, Photo, Gold- und Silberwaren, Möbel und ganze Nachlässe kauft **Meigner, Dresden**, Dillitzer Straße 23 Telefon 10964

Brillanten / Gold / Silber (Münzen) Double kauft gegen Kasse **Juwelier Mißbach** Dresden Georgpl. 3 AC 4017

Sehr viele Soldaten im Felde oder wo ihr Truppenteil sich befindet, lesen täglich ihre Heimatzeitung und sind dadurch in ständiger Verbindung mit der Heimat. Sollen wir Ihre Wehrmachtangehörigen nicht auch täglich unsere Zeitung schicken? Nur **RM. 1.65** monatlich. Versand kostenlos.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	10. 10.	11. 10.	10. 10.	11. 10.	
Kamait	+ 44	+ 52	Zeitmeritz	272	272
Moderchan	- 39	- 22	Auffig	232	240
Bann	- 14	+ 20	Nestomitz	235	244
Reisenburg	+ 2	+ 9	Bad Schandau	202	216
Brandeis	- 60	- 52	Königsstein	212	225
Melnitz	+ 50	+ 71	Dresden	177	196

Das große Fachgeschäft für erstklassige Augenoptik **Brillen-Roettig** Dresden, Prager Straße 25

Aufgeregtes Gegacker

Nach einer amerikanischen Meldung aus London, ist man in parlamentarischen Kreisen der Ansicht, daß der bolschewistische Zusammenbruch noch schwerwiegende Auswirkungen für England haben könne. In der Öffentlichkeit und im Parlament werde Kritik laut, daß England den Sowjets nicht die größtmögliche Hilfe habe zuteil werden lassen.

Einen Maßstab für die britische Nervosität bietet die Fülle von überstürzten Vorschlägen, die aus Parlamenten freisen an die Regierung herangetragen werden und in denen immer wieder dieser oder jener Rat erteilt wird, um die Katastrophe der Sowjets anzuhalten. Der eine will sofort eine Invasion auf dem Kontinent, der andere will eine Revolution in Italien entfachen, der dritte schlägt die Nationalisierung aller kriegswichtigen Güter vor, um Arbeiter für die Kriegseinsparungen frei zu machen, und ein konservativer will Entsendung der Heimarmeen nach dem Mittelmeer Osten, damit eine gut ausgerüstete britische Ost-Armee zur Unterstützung der Bolschewiken geschickt werden kann.

Sie flattern wie die Hühner durcheinander und gackern, weil man ihnen die Eier aus dem Nest genommen hat. Die Welt ist uns gut befreundet, wenn wir uns vor Augen halten, in welchen Situationen man in England geschwommen ist dank der Lügenpropaganda Churchills und seiner Nachzügler. Die teilweise recht späßigen Vorschläge britischer Parlamentarier lassen aber auch gleichzeitig erkennen, daß man auf der Insel noch nicht begriffen hat, daß es aus ist mit den Sowjets, endgültig aus! Da kommt jede Hilfe zu spät und schon gar eine englische Hilfe, die bekanntermaßen erst immer zerredet wird, ehe man sie praktisch ansieht. Militärische Hilfe für den zusammengebrochenen bolschewistischen Koloss wird sich Churchill aber heute dreimal überlegen, nachdem er sie vor diesen tödlichen Schlägen schon weit von sich gewiesen hat. Man darf annehmen, daß die „Times“ als Regierungsblatt bereits einen dahingehenden Wink von Churchill erhalten hat, denn, wenn sie auch der größtmöglichen Hilfe zukaufen der Bolschewiken das Wort redet, so macht sie doch eine bescheidene Einschränkung, nämlich die, daß diese Hilfe „innerhalb der Grenzen der Vernunft“ bleiben müsse, und daß man sich nicht in „unausführbare Abenteuer“ stürzen dürfe. Das heißt also auf deutsch: Die Vernunft gebietet Churchill, mit der Hilfe für die Bolschewiken sparsam zu sein. Wer weiß, wie England die Hilfe noch einmal selbst braucht, nicht wahr, Mr. Churchill?

Geltoppte „Non-Stop-Offensive“

Fast 2000 tote und gefangene Briten in 12 Wochen.

Die britische Luftwaffe hat nicht nur praktisch, sondern auch in ihrer Aktion ihre sogenannte „Non-Stop-Offensive“ stillschweigend eingestellt. Das wechselwolle Wetter in den letzten vierzehn Tagen — an den Küsten Englands liegen jetzt die Nebel, die den Start und noch mehr die Landung der Flugzeuge erschweren —, ist den Briten hierfür gerade recht gekommen. So haben sie wenigstens einen einigermaßen einleuchtenden Grund anzugeben und brauchen nicht einzugehen, daß ihre in den letzten Monaten erlittenen Verluste das einzige Ergebnis ihrer sogenannten Offensive sind. Um diese Lücke in der amtlichen britischen Nachrichtengebung auszufüllen, wurden jetzt von deutscher Seite die tatsächlich nachweisbaren Verluste der Briten an fliegendem Personal für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1941 festgestellt. Die im deutschen Gefangenendurchgangslager erfassten Namen von gefangenen Briten belaufen sich auf 717, die der festgestellten Toten auf 1280, damit hat die britische Luftwaffe in zwölf Wochen allein in 1941 namentlich erfasste Angehörige als Gefangene und Gefallene verloren, dazu kommt eine große Anzahl von Briten, die beim Absturz in den Kanal ums Leben kamen, ohne daß sie namentlich oder zahlenmäßig von deutscher Seite erfasst werden konnten.

Hauptversammlung des Sächsischen Heimatschutzes

Der Sächsische Heimatschutz hielt in Dresden eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Hr. Krauß, Schwarzberg, erstattete Bericht über alle Arbeitsgebiete. Als wichtigstes Ergebnis auf dem Gebiete des Naturschutzes ist die Verordnung zum Schutze der Elblandschaft zu verzeichnen. Die Elbufer innerhalb Sachsens sind unter Landschaftsschutz gestellt. Es wurden in den Vorstand des Heimatschutzes berufen: Präsident La hr, Regierungsdirektor Graefe sowie der Stabsleiter der Hitler-Jugend, Mödel, vertreten durch den R-Gebietsführer, Hauptbannführer Franke. Nach einem umfassenden Bericht des Dozenten Lohje sprach Dipl.-Ing. Dr. Lindner über landschaftsgebaudenes Bauen nach dem Krieg. Unterstützt von guten Lichtbildern aus alter und neuer Zeit vermittelte der Vortragende einen Einblick in die großen Bauvorhaben.

Lager für den Lehrernachwuchs

Zur Zeit und demnächst werden in zahlreichen Regierungsbezirken und entsprechenden Verwaltungseinheiten des Großdeutschen Reiches auf Anordnung des Reichserziehungsministers Lager abgehalten, in denen Jungen und Mädchen, die den Beruf des Volksschul- oder Hauptschullehrers ergreifen wollen, auf ihre Eignung für den nach Ostern 1942 vorzunehmenden Eintritt in die Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten geprüft werden. Die Lager dauern zehn bis zwölf Tage, stehen in der Regel unter der Leitung eines Hitlerjugendführers, der zugleich Erzieher an einer Lehrerbildungsanstalt ist, und dienen der Prüfung der Jungen und Mädchen nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Allgemeine Haltung (Charakter, Kameradschaft, Führereignung); 2. Gesundheit und sportliche Leistungsfähigkeit; 3. Geistige Begabung (schriftliche und mündliche Prüfung in den Grundfächern, kurze Referate, Zeitungsberichte); 4. Musik und Werkschaffen (Gestaltung von Feiern und Abendrunden).

Zu diesen Musterungslagern können durch Vermittlung des Schulleiters und Schulrats, gegebenenfalls auch durch Vermittlung des Bannführers der Hitler-Jugend, Jungen und Mädchen zugelassen werden, die zu Ostern mit der Volksschule fertig sind oder die aus Mittel- und Höheren Schulanstalten kommen. Während die Abgänger von Volksschulen auf den Lehrerbildungsanstalten eine fünfjährige Ausbildung durchmachen müssen, brauchen die Abgänger einer Mittelschule oder aus der 6. Klasse einer Höheren Schule nur drei Jahre an der Lehrerbildungsanstalt durchzumachen, die Abgänger aus der 5. Klasse einer Mittel- oder Höheren Schule nur vier Jahre. Die Ausbildung an den Lehrerbildungsanstalten ist mit nur geringen, den Einkommensverhältnissen der Eltern angepassten Kosten verbunden. Der Reichserziehungsminister hat die Lehrer gebeten, sich bei den Schülern und Eltern werbend für die Gewinnung eines tüchtigen Nachwuchses für ihren Beruf einzusetzen; ohne Zweifel wird sich auch in diesem Jahre wieder, zumal die Aussichten recht günstig sind, eine große Zahl geeigneter Jungen und Mädchen für den verantwortungsvollen Beruf des Lehrers, der noch immer die tüchtigsten Männer und Frauen mit Stolz und Befriedigung erfüllt hat, entschließen.

Kriegsdienst und Wehrverpflichtung. Kurz nach Kriegsausbruch war bereits bestimmt worden, daß den Vertriebenen die Zeiten des besonderen Einsatzes bei der Wehrmacht bei der späteren Festsetzung einer Rente in der Invaliden- oder Kriegsgeldversicherung angerechnet werden. Jetzt ist durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 8. Oktober 1941 die Höhe der Anrechnung dieser Zeiten in der Weise festgesetzt worden, daß Steigerungsbeträge nach der Klasse gewährt werden, zu der der letzte Beitrag vor der Einberufung entrichtet worden ist, mindestens aber Steigerungsbeträge der zweiten Klasse. Hiermit sind die Kriegsteilnehmer vor jedem Nachteil bewahrt.

Bernichtungsschlacht nördlich des Nowoschen Meeres vor dem Abschluß

Rasche Fortschritte der Vernichtung im Raum Brjansk und Wjasma

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Nowoschen Meeres steht die Vernichtung des auf engstem Raum zusammengedrängten Gegners vor dem Abschluß. Auf dem Schlachtfeld wurde die Leiche des Oberbefehlshabers der 18. sowjetischen Armee aufgefunden.

Die Vernichtung der im Raum von Brjansk und Wjasma eingeschlossenen Kräfte macht ebenfalls schnelle Fortschritte. Verzweifelte Durchbruchversuche des Gegners brachen überall im Angriff der deutschen Truppen zusammen. Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig.

Vor Leningrad scheiterten auch gestern alle Ausbruchversuche des Gegners. In dreitägigen Kämpfen wurden allein im Abschnitt einer Infanterie-Division 28 überschwere Panzer abgeschossen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Einrichtungen in Moskau und Leningrad sowie Eisenbahnlinien.

In einem Hafen der Far Oers versenkte bei Tage ein Kampfflugzeug zwei Handelschiffe mit zusammen über 2500 BRT. und traf zwei weitere Schiffe schwer. In der Nacht zum 11. Oktober bombardierten Kampfflugzeuge einen wichtigen Hafen an der britischen Ostküste sowie Hafenanlagen in Südwestengland.

In Nordafrika griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 10. Oktober den britischen Flugplatz Abu Smeth an. Ein weiterer wirksamer Luftangriff richtete sich gegen das britische Luftzentrum Haifa in Palästina. Bei Luftkämpfen in

Nordafrika wurden ohne eigene Verluste drei britische Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber warfen in der letzten Nacht Spreng- und Brandbomben auf verschiedene Orte in Nordwest- und Westdeutschland. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An einzelnen Stellen wurden Häuser zerstört oder beschädigt. Flakartillerie schoß sechs der angreifenden Bomber ab.

Doppelabschuß in einer Nacht

Stolzer Nachtjäger-Erfolg

11. Oktober. (Bl.) Die heimtückischen nächtlichen Angriffe der englischen Kampfflugzeuge auf friedliche Wohnviertel, bei denen in der Hauptsache wehrlose Frauen und Kinder Opfer der ungezielten Bombenwürfe sind, bekommen den Tonmies immer schlechter, denn unsere Luftwaffe hat ihnen häufig genug derbe Abfuhr erteilen können. Wenn mir eines dieser Flugzeuge von unseren Nachtjägern zum Kampfe gestellt wird, da gibt es in den meisten Fällen kein Entrinnen mehr für den Briten. Auch diesmal sollte er blutiges Lehrgeld zahlen.

Unsere besten Wünsche begleiten die Kameraden, die in der unendlichen Weite der Nacht nach einem kaum sichtbaren Gegner jagen. Unsere Gedanken weilen bei ihnen, die wir sie am Feinde wissen. Wie lange da die Stunden werden können! Dann ist es soweit. Befreit atmen wir auf, als die Ankunft der Karl-Heinz gemeldet wird. Und nun spielt sich die Heimkehr unserer Flugzeuge in kurzer Folge ab. Bald treffen wir die Kameraden auf dem Gefechtsstand wieder. Aller Augen richten sich auf eine Bekannde, die ihre Erfolgsserie um zwei weitere Abschüsse in einer Nacht erweitern konnte. Zwei Abschüsse in einer Nacht, das ist eine Leistung, die sich selten lassen kann. Gleich der erste Tonnie, der unseren erfahrenen Nachtjäger vor die Nohre kam, mußte daran glauben. Brennend stürzte die Vidars-Wellington ab und explodierte beim Aufschlag. Wenig später aber konnte sie sogar einen sogenannten „großen Fisch“, eine viermotorige Handley Page Halifax, zur Strecke bringen. Das ist das große Jagdglück, das sich alle Männer wünschen, die hier draußen auf vorgeschobenen Posten für Deutschland kämpfen. Die englische Luftwaffe kann wieder einmal zwei Totverlufte für sich buchen. Darunter befindet sich eines jener großen Flugzeuge, auf die man jenseits des Kanals besondere Hoffnungen hatte. Die deutschen Nachtjäger schlagen zu, wo sie immer am Feind sind. Kriegsberichterstatter Heinz Matthias.

Schnelles Vordringen der Finnen südlich des Dneprgases

Helsinki, 11. Oktober. Wie von unterrichteter Seite verlautet, nehmen die Operationen der finnischen Verbände im Südosten des Dneprgases ihren planmäßigen Verlauf. Hierbei sind der Dneprkanal sowie die wichtige Bahnstrecke Petersburg—Byelgora überschritten worden. Von Petroski aus nach Norden vordringend nähern sich die Finnen im schnellen Vordringen dem Ort Kontupohja, der an einem Arm des Dneprgases in der Nähe der Murman-Bahn liegt.

Gerechte Strafe für gemeine Verbrechen

Am 10. Oktober 1941 wurde der am 2. Dezember 1908 in Warichau geborene Josef Bury hingerichtet, den das Sondergericht in Magdeburg als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Bury hatte am 6. April 1941 gemeinsam mit einem anderen Polen auf der Leipziger Chaussee bei Dreesen ein junges Mädchen überfallen, genötigt und ermordet.

Am 10. Oktober 1941 ist der am 27. Dezember 1910 in Berlin geborene Fritz Berndt hingerichtet worden, den das Sondergericht in Magdeburg wegen Mordes als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat. Berndt hat sich an einem zehnjährigen Mädchen schwer vergangen und es dann ermordet.

Am 10. Oktober 1941 ist der 49 Jahre alte Josef Heim aus Friedenshütte hingerichtet worden, den das Sondergericht in Magdeburg als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Heim, ein achtmal, darunter wegen Mordes, vorbestrafter Schwerverbrecher hat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse einen Arbeiter hinterlistig seiner Erbschaft beraubt.

Geizhalschwindler in Sicherungsverwahrung

Das Landgericht Chemnitz verurteilte den 1912 geborenen Gebert Selmuß Großer als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Rückfallbetrugs und Rückfalldiebstahls zu fünf Jahren Zuchthaus, 15 000 Mark Geldstrafe, fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung. Großer hatte Geldbeträge unter Vorspiegeln falscher Tatsachen erzwungen und überdies eine Reihe von Diebstählen, Unterschlagungen und Betrügereien begangen. Die Geschädigten waren zumeist Frauen, denen er die Ehe versprochen.

Reichsgericht gegen die Geldhamsterei. Das Reichsgericht hatte sich mit dem Fall eines Kaufmanns zu beschäftigen, der immer nur einen Teil seiner täglichen Einnahme auf sein laufendes Konto einzahlte, einen beträchtlichen Teil aber bei sich zu Hause aufbewahrt hatte. Dort hatten sich inzwischen rund 18 000 RM. in bar angesammelt. Das Reichsgericht hat die Verurteilung des Geldhamstereis zu einer hohen Freiheits- und Geldstrafe bestätigt. Es betont dazu, daß es gar nicht darauf ankomme, aus welchem Grunde der Hamsterei berechtigt zu sein glaube, das Geld dem öffentlichen Verleiher vorzuenthalten. Es komme allein darauf an, ob der Hamsterei einen nach den Grundfragen ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung als gerechtfertigt anzuerkennenden Grund der Zurückhaltung hatte. („Deutsches Recht“, A/41/2188.)

Supplement Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt, Druck und Verlag: Sächsische Elbzeltung mit Könnigstein, Angeler Bad Schandau. Zur Zeit ist Wrelositz Nr. 7 gültig.

Sport

Der Radsport am Sonntag

Der Sonntag bringt im sächsischen Radsport noch einmal einige Ereignisse auf Straße und Bahn. Mit Start in Markt-Zentrum und Ziel in Klingenthal wird der Große Preis von Klingenthal als bereichsweites Straßenrennen durchgeführt. Noch einmal werden sich einige der besten Fahrer aus Sachsen zum Kampf zusammenschließen. Die Bahn in Riesa bringt Amateur-Wahrentrennen mit einem 200-Runden-Mannschaftsfahren im Mittelpunkt. Die Sieger des letzten Rennens, die Berliner Grundstübler sowie die Magdeburger Richter-Nachbar werden sich mit einigen anderen starken Mannschaften messen. Auch auswärtig werden sächsische Straßenfahrer am Start sein, so u. a. in Erfurt in einem reichsweiten Rennen „mitte Chemnitzer Amateure“. Gleichzeitig beansprucht der Gebietsvergleichskampf der RZ in Erfurt besonderes Interesse. Sachsens beste RZ-Straßenfahrer treffen auf die Mannschaften der Gebiete Thüringen, Mittelrand, Mittelbe, Niederhessen, Main-Franken und Franken. An dem Rad-Länderkampf in Mailand am Sonntag sind die Chemnitzer Preisreit und Sadebell sowie die Berufsfahrer Lorenz und Schindler beteiligt.

Reichtmeister von Friedensfeldt gefallen

Dr. H. Freiherr v. Friedensfeldt, der Deutsche Zabel-Reichtmeister von 1940, ist als Unterarzt im Kampf gegen den Bolschewismus im Osten gefallen.

Fußball-Vorhau für den 12. Oktober

Tage. Bad Schandau II — SW. Glaschütte I

Nach dem überraschenden Unentschieden vom Vorkampftag gegen die Copitz kann man hoffen, vorausgesetzt, daß der einheimische Vorhüter sich wieder in Hofdorf befindet, daß ein inapper Sieg für die Bad Schandauer herauspringt. Aufstellung: Thorand; Endler; Pabst; Krause; Menge; Werner; Puhl; Müller; Proye; Finke; Gehrlig; W. Anstoß: 9.15 Uhr Jahuplatz.

Spielt. Neustadt A-Jgd. — Tage. Bad Schandau I. A-Jgd.

Die Turngemeinde der beiden Städte der Tabelle und müssen auf dem schweren Platz in Neustadt zum Sieg kommen, wenn die erste Stelle nicht gefährdet werden soll. Aufstellung: Marxner; Böhm; Tharand; Menge; Rehner; Kabischer; Viehig; Hauswald; Richter; W.; Richter; A.; Lehmann. Anst.: 14.00 in Neustadt.

Reichsb. Dürrrödersdorf A-Jgd. — Tage. Bad Schandau II. A-Jgd.

Die Turngemeinde der beiden Städte der Tabelle und müssen im Punktspiel antreten. Bei einem Sieg wäre die zweite Stelle gesichert. Aufstellung: Bensch; Sering; Häbne; Kühnel; Fiete; S.; Richter; W.; Heidel; Abendroth; Stolz; Fiete; W.; Schjeban. Anst.: 14.00 Uhr in Dürrrödersdorf.

TV. Lohmen A-Jgd. — Tage. Bad Schandau B-Jgd.

Auch die B-Jugend muß zum Punktspiel auswärts antreten und wird in Lohmen sehr schwer zu kämpfen haben. Aufstellung: Beckmeier; Friedel; Seins; Füssel; Jäger; Thierfelder; Vollmann; Hering; W.; Fiebig; Eidam; Häuser. Anst.: 13.45 Uhr in Lohmen.

Tage. Bad Schandau C-Jgd. — SW. Copitz C-Jgd.

Wenn sich die Knaben solche Mühe geben wie am Vorkampftag, könnte auch diesmal ein Sieg herauspringen. Copitz ist aber spielfähiger als Neustadt. Aufstellung: Berger; Domsch; Zimmermann; I. Proye; Finke; Zimmermann; II. Seifert; Paul; Müller; Wastke; Gierth. Anst.: 11 Uhr Jahuplatz.

Was bringen die Dresdner Theater

Die Dresdner Staatsoper beginnt den Spielplan der kommenden Woche mit „Die Frau ohne Schatten“ (12. Okt.). Es folgen das 2. Gastspiel des Balletts der Kgl. Oper Rom (13. Okt.), „Daphne“ (14. Okt.), „Othello“ (15. Okt.), „Die Fledermaus“ (16. Okt.), das 2. Sinfoniekonzert Reihe B mit Kurt Striegler als Dirigenten und Gioconda de Bito als Solistin (17. Okt.), „Madame Butterfly“ (18. Okt.) und „Die Zauberflöte“ (19. Oktober).

Im Staatlichen Schauspielhaus wird gespielt: „Wolken am Himmel“ (12. Okt.), „Die Brautjungfer von Sibirien“ (13. und 14. Okt.), „Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“ (15. Okt.), „Wolken am Himmel“ (16. Okt.), „Die Eisehengen“ (17. Okt.), „König Ottokars Glück und Ende“ (18. Okt.), „Der Kaiser und die Hermannsschlacht“ (19. Okt., 11 Uhr) und „Die Nacht in Siebenbürgen“ (19. Oktober, 18.30 Uhr).

Im Theater des Volkes wird das Schauspiel „Die Karlschüler“ am 13., 14., 17. und 19. Oktober wiederholt. Die Operette „Der Zigeunerbaron“ wird am 15., 16. und 18. Oktober gegeben.

Im Komödienhaus Dresden ist in der kommenden Woche „Der Mann mit den grauen Schläfen“ weiter auf dem Spielplan. Das Central-Theater Dresden bereitet die Uraufführung der Operette „Die Nacht ins Glück“ vor, die am 14. Oktober erstmals gespielt wird und dann bis auf weiteres allabendlich über die Bühne geht.

Warum „Bayer“ Flugzeug?

Es genügt nicht allein, gute Heilmittel zu erzeugen, sie müssen auch schnellstens zur Stelle sein, wenn man ihrer bedarf. Für diese stete Bereitschaft sorgt die „Bayer“-Organisation mit eigenem Flugzeug, wenn andere Transportmittel nicht genügen.



Ihr Treffpunkt im Dresdner Zentrum!

Konditorei Schmorl

Wilsdruffer
Straße 21



Amalien-
straße 8/10

Eiethenmühle

wegen Betriebsferien
Vom 14. bis 28. Oktober

geschlossen

Bährische Krone, Dresden

das angenehme Stammlokal am Neumarkt
hält sich bei guter Speise und Trank
angelegentlichst empfohlen.
Fernruf 17.304

Karl Marschner

Gaststätte

Stadtwaldschlößchen

Dresden A, am Postplatz

mit seinen behaglichen Räumen hält sich bestens empfohlen

Schuhreparaturen

Annahme nur Montag 3-6 Uhr

Abholung Freitag und Sonnabend nachm.

Um produktiver arbeiten zu können, wird um Verständnis für diese Zweckmaßnahme gebeten

Schuhmacherinnung Pirna, Gruppe Königstein u. Umgebung

Bekanntmachung

Infolge dringender Betriebsarbeiten muß am Sonntag,
dem 12. Oktober 1941, die

Hindenburgstraße Bad Schandau

von 7.30-11.30 Uhr abgeschaltet werden.

Wir bitten unsere Abnehmer, sich entsprechend einzurichten.

Städt. Energiegesellschaft Sächs. Werke,
Verteilungsbetrieb Pirna.

Apfelsaft

bereitet aus Ihrem Obst, Holunder und Quitten zu

Süßmost

Süßmosterei Curt Mierisch, Pirna

Lange Straße 1 Tel. 3274

Antike Möbel, Perser-Teppiche, geschw. Kom-
moden, Stühle, Gessel, Zinn, Krüge, Gemälde

kauft gegen Kaffe

Zink, Dresden

Tel.
18678

Bürger-
wieße 3

Rot-Silber-Füchse

in großer Auswahl

Emil Wüschler, Kürschnermeister
Dresden, Frauenstraße 11 (am Neumarkt)

Rumbofil

Der vollwertige Ersatz für Rasenbleiche. Ein
Paket genügt für einen Kessel schmutzige
Wäsche. Der Erfolg wird Sie überraschen!

Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Sa.
Hersteller der beliebten Rumbo-Seife
wie des bevorzugten Rumbo-Überalles

Ihre Vermählung geben
bekannt

Herbert Raschke

Gertrud Raschke
geb. Welchelt

Königstein
Reinhardtödorf
11. Okt. 1941

Für die uns anlässlich un-
serer Silberhochzeit dar-
gebrachten Glückwünsche und
Geschenke danken wir hierdurch
auf das herzlichste.

Otto Langner
Postsekretär
und Frau

Bad Schandau, im Okt. 1941

Hierdurch die traurige Nachricht, daß
unsere herzengute Tochter und Schwester

Thea

im Alter von 11 Jahren nach schwerem
Leiden verschieden ist.

In tiefer Trauer
Familie Erich Mader

Altendorf, 10. Oktober 1941

Die Beerdigung findet Montag nachm.
2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Familienanzeigen

finden in der Sächsischen Elbzeitung
mit Königsteiner Anzeiger größte Be-
achtung!

Gold- und Silberfränze,
Blumen, Laub, Früchte
immer bei
Hesse, Dresden Scheffel-
straße 12

Ihre Einkaufsquelle
für Bücher
und Geschenke

A. WAERDER

BAD SCHANDAU

Markt 2 Ruf 186

Beleuchtung — Kauf

von Garderobe, Wäsche, Stoffen, Pelzen, Teppichen, Brillanten,
Schmuckstücken, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo,
Radio, Ferngläsern, Vesteden, Porzellanen usw.

Leihhaus Karl W a h l, Dresden-N. 1, Amalienstr. 22 I
9-13 und 14.30-17 Uhr, sonnabends 9-15 Uhr

Verdunkelungspapier Fall- und Schnapprollos

Franz Schlote

Dresden, Waisenhausstr. 36
nahe Georgplatz Ruf 14134

Kaufe sämtl. Holzbearbeitungs- maschinen bei sofortiger Barzahlung!

Reinhold J. Probst, Dresden-N., Glacisstr. 1

Ankauf von altem Gold,
Doublee u. Silber-
münzen bei

H. Engelhardt Nachf.

Uhren und Goldwaren

Bad Schandau Tel. 283

6. Deutsche Reichs-Lotterie

Ziehung der 1. Klasse am
17. und 18. Okt.

Aus meinen neuen Serien biete
ich an:

1/8 Nr. 194 109 zu 3.- RM

1/4 Nr. 289 277 zu 6.- RM

Staatl. Lott.-
Einnahme

Am Platz der G.L. Ruf 413

Postcheckkonto Dresden 7039

Nächste Woche
Ziehung!

Jeder Soldat freut sich,
wenn er im Felde oder bei seinem
Truppenteil die Heimatzeitung
lesen kann. Wir senden sie ihm
gern für 1,65 RM monatlich.

Fahrräder

Diamant Bauer National

Rücklichter

m. Birne u. Kabel usw.

Heilmann-Dresden

Freiberger Platz 26

Harmonikas

mit erstklassigen Marken in reicher
Auswahl im Pianohaus Breite,
Teichstr. 1, Schiffgasse (Ruf 118)

und das gesamte Küchengeschirr

von
HAUSHALT-ZIMMERHACKEL

BODENBACH JAHNSTRASSE 20

Reiche Auswahl, niedrige
Preise.

Nähmaschinen - Nadeln
für Singer und andere Systeme
Gründ, Pirna, Breite Str. 12

Strohfüße Kopfpolster Schlafdecken

besonders für Massenlager
in unserer Fachabteilung

Hilbig & Wilhain

Dresden N 1

Trumpeterstraße 13 Ruf 18280

Es
stimmt!



Bei
Hühner-
augen
hilft
,Lebewohl!'

In Apotheken und
Drogerien. Sicher
zu haben:

Flora-Drogerie, M. Kayser
Markt-Drogerie, E. Kerger
in Krippen: Phoenix-Drog. W. Hauser



Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen,
dann machen Sie sich einen „bedeutenden“, dicken, alt-
modischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbei-
ten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen,
straff sitzenden, heilungsfördernden
Wundpflaster

TraumaPlast

in allen Apotheken und Drogerien.



Sparen hilft den Sieg und die Zukunft sichern

Darum spare auch Du bei der

Volksbank Bad Schandau